Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Redigirt von O. Bollmann.

Nr. 38. Zwölfter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 21. September 1871.

Die geehrten Abonnenten unserer Zeitung ersuchen wir, die Pränumeration für das nächste Quartal bei den resp. Buchhandlungen oder den nächsten Post-Anstalten möglichst bald zu erneuern, damit wir im Stande sind, eine ununterbrochene, regelmäßige und vollständige Zusendung garantiren zu können.

Breslau, den 21. September 1871.

Eduard Trewendt's Verlagshandlung.

Inhalts-Uebersicht.

Der Dampfpflug bei Bettlern.

Trotz aller Bemühungen ist es uns bis heute noch nicht gelungen, in den Besitz des Urtheils der Commission hinsichtlich des Ausfalls der Pflugarbeit zu gelangen. Wir haben zwar von außen gehört, daß die Arbeit später besser und schneller von Statten gegangen sein soll, und freuen uns sehr darüber.

Indessen halten wir uns nicht für berechtigt, unser eigenes Urtheil irgend dem Publikum aufdrängen zu wollen und müssen deshalb so lange warten, bis wir den officiellen Bericht erhalten werden.

D. Red.

Die unkündbare Hypothek getilgt durch Annuität.

Von C. v. Schmidt.

Es gewinnt den Anschein, daß die Lage der Landwirthschaft nicht allein durch eine Reihe befriedigender Ernten, und was den Strohreichthum betrifft, so gehört die Ernte von 1871 zu den gesegnetsten, sondern auch durch befriedigenden Geldzuschuß zu Betriebs- und Capitalsanlagezwecken, sich immer mehr und mehr bessert. Vor dem letzten, denkwürdigsten aller Kriege, der uns Deutschen die Volkseinheit brachte, aus der auch der deutschen Landwirthschaft neuer Segen ersprießen wird, war das Capital für Guts-Hypotheken kaum zu finden. Die Landschaften, welche in einem abgeflossenen Jahrhunderte Geld zu diesem Zwecke zu schaffen verstanden haben, waren nicht im Stande, dem Nothstande der letzten Zeit abzuhelfen. Der Staat endlich brachte eine neue Subhastations-Ordnung, entfesselte fast gleichzeitig das Capital von der Zinsbeschränkung. Auch diese Mittel brachten noch keine dauernde Abhilfe des hereingebrochenen Nothstandes, milderten ihn höchstens. Es entstanden neue Genossenschaften, Gesellschaften, Speculationen zur Hebung des Bodencredits, und immer mehr milderte sich der Nothstand, den man heute kaum noch erkennt, weil der deutsche Geldmarkt einer fortschreitenden, günstigen Entwickelung sich zufällig und gleichzeitig zu erfreuen hat. Wir sagen zufällig; denn außerhalb aller menschlichen Berechnung lag es, daß jenem Eingangs geschilderten Nothstande ein Krieg mit einem für die gesammte Volkswirthschaft unberechenbaren weiteren Erfolge, der Zuführung enormer Capitalien, wie die französischen Kriegsentschädigungsgelder es sind, folgen würde.

Diese und andere Umstände wirkten bis heute und bewirken, daß auch der Landwirthschaft neue Capitalien zufließen, und doch behaupten wir, daß auch diese Zustände nur vorübergehend sein werden, und daß der Landwirth der wohlberathenste sein wird, der diese Gunst der Gegenwart für sich und seine Nachfolger im Besitz am vortheilhaftesten ausnutzt. Wir geben zu, daß bei der heute sich vollziehenden Entwerthung des Geldes manche Hypothekenkündigung leicht rückgängig zu machen war, daß neue Kündigungen bei einigermaßen geregelter Wirthschaftsführung nicht eintreten werden, wenn dem Capitalisten mindestens gesicherte 5 pCt. Zinsen bleiben, denn die hohen Notirungen aller Börsenwerthe läßt solide Anlagen auch nicht nutzbarer machen. Aber die Zeiten können und werden sich ändern, und darum empfiehlt es sich, was heute zu ermöglichen ist, einen angemessenen Capitalsstock bei mäßiger Annuität **unkündbar** aufzunehmen, ein Capital, von dem man weiß, daß es in der vereinbarten Zeit durch die Annuität amortisirt wird, und nach einer gekannten Reihe von Jahren dem Besitz wiederum ein schuldenleeres Hypothekenfolium, vorausgesetzt, daß neue Schulden dahinter inzwischen nicht contrahirt wurden, verleiht.

Wie nämlich die Landschaften durch Aushändigung von Pfandbriefen Credit zur ersten Stelle gewähren, die aber durch den Grundbesitzer noch immer erst, und trotz des gut entwickelten Geldmarktes unter al pari versilbert werden müssen, so gewährt die preußische Central-Boden-Credit-Actiengesellschaft, zu deren Leitung drei frühere Staatsbeamte, der General-Postmeister a. D. v. Philipsborn, der Regierungsrath a. D. Bossart und der Assessor a. D. Hermann berufen sind, den Besitzern von Liegenschaften und Gebäuden hypothekarische Darlehen, welche

1. entweder unkündbar, d. h. durch feste Jahresbeträge abzutragen sind, oder
2. kündbar, d. h. in ungetrennter Summe oder in Raten rückzahlbar sind.

Die Gesellschaft beleiht die Grundstücke der Regel nach nur zur ersten Stelle und zwar:

a. Liegenschaften innerhalb zwei Drittel,
b. Gebäude innerhalb der ersten Hälfte

des Werthes.

Die dem Darlehn gegenüber zu stellende Sicherheit muß sowohl durch den Ertrags- wie durch den Verkaufswerth des Grundstückes vollkommen gerechtfertigt sein, und tritt eine Beleihung zur zweiten Stelle im Allgemeinen nur bei voreingetragenen landschaftlichen Pfandbriefschulden ein, ein Beweis, daß auch unter Umständen über den Landschafts-Credit hinaus Darlehne gegeben werden.

Während die Landschaften aber statt Valuta Pfandbriefe geben, zahlt die gedachte Gesellschaft das Darlehen in baarem Gelde aus, doch nie unter 500 Thaler Darlehen gebend, eine Bestimmung, die zum Wohle der Kleingrundbesitzer noch zu modificiren der Zukunft vorbehalten bleibt.

Was nun die unkündbaren Darlehne angeht, so hat der Darlehnsnehmer die Wahl, ob er das Capital zu 5 oder $4\frac{1}{2}$ pCt. nehmen will. Außer diesen Zinsen zahlt er:

a. $\frac{1}{2}$ pCt. Amortisationsbeitrag auf das Jahr (1 pCt. bei selbstständigen Gebäuden), doch können auch höhere Amortisationsbeiträge als 1 pCt. 2c. verabredet werden und
b. $\frac{1}{2}$ pCt. Verwaltungskostenbeitrag auf das Jahr; über 20,000 Thlr. erreichende Darlehne erhalten einen ermäßigten Procentsatz.

Dies ergiebt bei unkündbaren Darlehnen zum Zinssatze von 5 pCt. eine Jahresrate von 6 pCt. bei Liegenschaften, und ist das Darlehn alsdann in 50 Jahren getilgt, bei Gebäuden von $6\frac{1}{2}$ pCt. unter Tilgung in 37 Jahren. Bei einem Zinssatze von $4\frac{1}{2}$ pCt. beträgt die Jahresrate $5\frac{1}{2}$ pCt. und ist das Darlehn in 53 Jahren getilgt, beziehungsweise 6 pCt. unter Tilgung in 39 Jahren.

Was nun die Valuta betrifft, so erhält der Grundbesitzer, wie früher gesagt, stets baares Geld, und liegt der Berechnung stets der Selbstkostenpreis der Centralpfandbriefe zu Grunde, wie solche an der Börse netto verwerthet wurden. Ein für alle Mal wird für die Gesellschaft außerdem noch eine Abschlußprovision von 1 pCt. berechnet.

Wie nun heute der Geldmarkt steht, kann der Grundbesitzer, wenn er 5 pCt. Zinsen aufwenden will, die Darlehnsvaluta bei erststelliger, guter Hypothek zum Nominalbetrag der Centralpfandbriefe sich sichern, und wenn er nur $4\frac{1}{2}$ pCt. Zinsen aufbringen will, die Valuta zum Course von 96 pCt. erhalten, in beiden Fällen geht nur 1 pCt. Abschlußprovision ab, ihm bleiben also sicher baare 99 bez. 95 Thlr. vom Hundert.

Will nun aber auch bei einem Darlehn zu dem niedrigen Zinssatze von $4\frac{1}{2}$ pCt. der Darlehnsnehmer netto 99 Thlr. baar ausgezahlt erhalten, so streckt die Gesellschaft die Differenz zwischen 95 und 99 = 4 Thaler vom Hundert, baar vor, und läßt sie in 4 Jahren ratenweise sich zurückzahlen und suspendirt dabei auf Verlangen eben so lange den Beginn der Amortisation.

Alle Zahlungen an Zinsen u. s. w. an die Gesellschaft erfolgen halbjährlich.

Außer der bedungenen Amortisation steht es nach dem Statut den Darlehnsnehmern frei, noch weitere Abschlagszahlungen zu leisten, um die Schuld früher zu tilgen, wie er auch die Gesellschaft beauftragen kann, für seine Rechnung Hypothekenforderungen Dritter, unter Umständen auch Pfandbriefe abzustoßen.

Anlangend die Prüfung der Sicherheit der zu verpfändenden Grundstücke, so verfährt dabei die Gesellschaft nach eigenen bestimmten Normen, welche unbeschadet der Sicherheit, dem Grundbesitzer einen weiteren, unkündbaren Credit eröffnen, als Landschaften solchen zu geben vermögen; die Werthermittelungen erfolgen nach Grundsätzen, welche den Erfahrungen der Neuzeit entnommen sind. — Wichtig dabei ist, daß als Darlehnsvaluta stets baares Geld zu verlangen sind, und daß diese Darlehne überhaupt nur gegeben werden zum Zwecke der Hebung des Bodencredits, des Communalcredits und der Bodencultur. Das Grundcapital beträgt vorläufig 12 Mill. Thaler. Dieses Betriebs-Capital kann aber um den zwanzigfachen Betrag des baar eingezahlten Grundcapitals vergrößert werden, da die Gesellschaft die staatliche Berechtigung erlangt hat, in Höhe der ihr zustehenden hypothekarischen Forderungen verzinsliche Centralpfandbriefe auszugeben.

Diese sind entweder seitens der Inhaber kündbar oder lauten unkündbar seitens der Inhaber auf eine bestimmte oder auf eine durch Verloosung zu bestimmende Verfallzeit. Der Centralpfandbrief gehört dem Weltgeldmarkte an, während ein Theil unserer landschaftlichen Pfandbriefe zum Schaden des Realcredits oft nur auf lokalen Geldmärkten zu treffen waren.

Der Gutsbesitzer erhielt dazu sein Darlehn in Pfandbriefen, bei der Beschränktheit, sie zu verkaufen, verkaufte er sie schlecht, und die Differenz traf ihn. Der Bodencredit giebt das verlangte baare Geld dem Darlehnsnehmer, und der Centralpfandbrief ist nur das Mittel, den Betriebsfond zu vergrößern. — Um diesen 5 pCt. bringenden Pfandbrief aber zu einem beliebten Papier für sicherste Capitalanlagen zu machen, ist dafür Sorge getragen und werden Mittel angesammelt, daß er nicht zu 100, sondern stets zu 110 Thlr., also mit einem Aufschlag von 10 Thaler ausgelooft wird. Die pünktliche Zahlung von Capital und Zinsen der Central-Pfandbriefe endlich ist gesichert:

1. durch Hinterlegung eines den ausgegebenen Hypothekenbriefen wenigstens gleichen Betrages guter hypothekarischer Forderungen in den Archiven der Gesellschaft;
2. durch die unbedingte Haftung der Gesellschaft mit ihrem gesammten Vermögen, insbesondere mit ihrem Grundcapital und Reservefonds.

Die hinterlegten Hypothekenforderungen haften aber nicht für die sonstigen Verbindlichkeiten der Gesellschaft; sie werden vielmehr aus deren Vermögen ausgeschieden und ausschließlich als Sicherheit für die Inhaber von Centralpfandbriefen unter Mitverschluß eines Staats-Commissarius deponirt.

Wie an Grundbesitzer unter Zugrundelegung einer Hypothek, so werden auch auf Grund einfacher Urkunden an Provinzen, Kreise, Städte, Landesmeliorations-Gesellschaften und Corporationen Darlehne unter gleichen Bedingungen verabfolgt und amortisirt.

Haben wir nun im Vorstehenden darzulegen unternommen, in welcher Weise die preußische Central-Boden-Credit-Actien-Gesellschaft unter Aufsicht des Staates zum Wohle des Grundbesitzes behufs Hebung des Bodencredits zu operiren gedenkt, so soll sich unsere Schlußbetrachtung damit befassen, ob auf diesem betretenen Wege eine dauernde Beseitigung des realcreditlichen Nothstandes zu erwarten steht.

Wir glauben diese Frage nur in bedingter Weise bejahen zu können. Daß die Lösung der Bodencreditfrage durch die Gesellschaft wesentlich gefördert ist, liegt auf der Hand, daß die Gesellschaft nicht nur den Landschaften den Rang abgelaufen hat, da sie sogar noch mit einem Platze hinter Pfandbriefen sich genügen läßt und den Zeitverhältnissen entsprechende Taxgrundsätze statuirt hat, sondern daß sie auch denjenigen Capitalisten, welche darauf ausgingen und ausgehen, die Hypotheken noch von Grundbesitzern auszubeuten, das Geschäft erschwert, ist schon jetzt bemerkbar. Aber dieser glückliche Einfluß kann leicht wieder durch andere Umstände abgeschwächt werden, denn das Entscheidende bleibt immer die Flüssigkeit des Geldes auf dem Weltmarkte, dem gegenüber die Gesellschaft doch nur einen kleinen, wenn auch respectablen Raum ausfüllt. Wir meinen daher, die Grundbesitzer werden gut thun, die heutige, sich täglich bessernde Lage, die günstige Entwickelung des Geldmarktes geschickter zu benutzen, und sich in billigster Weise so viel unkündbares Capital ohne oder neben Pfandbriefen beschaffen, als sie erlangen können, die nicht umwandlungsfähigen, kündbaren Hypotheken aber durch vermehrte Sparsamkeit und thunlichst zu erhöhende Production immer erweitert abzustoßen trachten, um es schließlich nur noch mit unkündbaren Hypotheken zu thun zu haben. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß die kündbare Hypothek bei eintretenden Krisen, und solche bleiben nicht aus, die allergrößte Gefahr für den Grundbesitz in sich schließt, speciell aber für die Landwirthschaft. Sie wird einem neuen Aufblühen zugeführt werden, wenn sie es versteht und selbst dazu die Hand bietet, nur mit unkündbaren Hypotheken zu arbeiten, um diese durch Annuitäten zu verzinsen und zu tilgen.

Wir wissen sehr wohl, daß diese Zeit der unsrigen noch fern liegt, aber wir meinen, mit dem durch die preußische Bodencredit-Actiengesellschaft gethanen Schritte sind wir dem Ziele einen zweiten Schritt näher gekommen, nachdem den ersten Schritt seiner Zeit, jedoch für einen fast privilegirten Kreis, die Landschaften gethan haben.

Die Rinderpest und die im Regierungs-Bezirk Oppeln angeordneten Sperrmaßregeln.

Von Thierarzt Haselbach.

Schon seit geraumer Zeit schien die Rinderpest, von Galizien aus kommend, unsere Grenze passiren zu wollen, jedoch gelang es fast immer der Wachsamkeit der dortigen, mit der Untersuchung der Viehtransporte betrauten Veterinäre, seuchekrankes oder verdächtiges Vieh anzuhalten und sofort tödten zu lassen. Trotz alledem aber hat sich leider doch die Rinderpest in den Kreis Beuthen einzuschmuggeln gewußt und sind, nach den neuesten Mittheilungen bereits 3 Orte inficirt und militärisch abgesperrt.

Es unterliegt entschieden keinem Zweifel, daß eine strenge gehandhabte Untersuchung der aus Polen, Rußland und Galizien kommenden Rindviehheerden gegen Einschleppung dieser so verheerenden Seuche noch mit am ehesten einen wirksamen Damm entgegensetzen kann, und ist es daher besonders der Königl. Regierung zu Oppeln nicht hoch genug anzuschlagen, daß sie bereits seit Jahr und Tag die thierärztliche Untersuchung von importirtem Rindvieh an den einzelnen Grenzübergangspunkten angeordnet und zur Ausführung gebracht hat.

Es sind für jeden Grenzübergangspunkt bestimmte Veterinäre angewiesen worden, jedes eingehende Rind genau auf seinen Gesundheitszustand zu untersuchen, über den Befund ein Attest auszustellen

und jedes untersuchte Rind an der Hornwurzel mit dem vorschriftsmäßigen Brande zu versehen.

Gegen diese Anordnung sind merkwürdiger Weise Stimmen laut geworden, die da meinten, daß der Handel mit ausländischem Rindvieh unnöthiger Weise erschwert würde, ja selbst ein Landrathsamt soll, um seine Meinung befragt, gegen diese Maßregeln gestimmt haben, weil es vorgegeben haben soll, daß durch diese Maßregel dem Einschmuggeln von Rindern Vorschub geleistet würde.

Nun es steht fest, daß der Viehhandel dadurch nicht leidet und die Bezahlung der Untersuchungskosten keine Mehrbelastung für den Viehhändler sein kann, da ja, wie bekannt, die Eingangssteuer seit einem Jahre weggefallen ist, die entschieden größer und für den Handel lästiger war, als die jetzigen Untersuchungskosten, die der Händler zu tragen hat.

Ein Umstand fällt indessen dabei schwer in die Wagschale und zwar der, daß die Untersuchungskosten nicht an jedem Uebergangspunkte gleich groß sind, weil der eine Veterinär zum Bestimmungsorte weiter als der Andere zu reisen hat. Es wäre daher wohl wünschenswerth, wenn der Staat mit seinen Mitteln einen Ausgleich anbahnen möchte, zumal die beamteten Veterinäre als Untersuchungs-Commissare bei weitem nicht ausreichen und man mehrfach Privat-Veterinäre hierzu benutzen muß.

Nun sollte man glauben, daß die Königl. Regierung zu Posen wohl die gleichen Verpflichtungen gegen Einschleppung der Rinderpest hätte, wie die zu Oppeln; trotzdem passirt über die Posener Grenze alles Vieh ohne Untersuchung, wodurch die Maßregeln längs der Oppelner Grenze zum Theil dort illusorisch werden, wo Posen an den Oppelner Reg.-Bezirk stößt. So wird z. B. an der letzten Grenzstation des Oppelner Bezirks Golkowitz noch jedes eingeführte Stück Rind thierärztlich untersucht, während 3/4 Meilen weiter, an der ersten posener Grenzstation Boleslawice ohne Untersuchung das Vieh passirt und über Costau binnen einer Stunde in Schlesien einpassirt. Wen dürfte es hiernach noch wundern, wenn, trotz der fürsorglichen Verordnungen der Regierung zu Oppeln, doch die Seuche in diesem Bezirke auftritt! — Vielleicht tragen diese Zeilen etwas dazu bei, daß auch für die Posener Grenze gleiche Maßregeln ergriffen werden, um diese schreckliche Seuche vom deutschen Boden abzuhalten und das National-Eigenthum nicht unnöthig zu schädigen.

Die neue amerikanische Mähmaschine mit Selbstbinder von Carpenter in Milwaukee.

Jedem Landwirthe ist es hinlänglich bekannt, daß das Binden des gemähten Getreides eine nicht unbeträchtliche Zeit und Handarbeit in Anspruch nimmt. Viele Agriculturgesellschaften haben daher in Nordamerika schon längst ihre Aufmerksamkeit auf diesen wichtigen Gegenstand gelenkt und ansehnliche Preise für eine solche Erfindung ausgesetzt. An Bemühungen zur Erreichung dieses Zieles hat es nicht gefehlt, mehr als dreißig solcher „Selbstbinder" wurden im Patentamte zu Washington patentirt, und die betreffenden Experimente haben, der Berechnung zufolge, den Erfindern über mehrere hunderttausend Dollars gekostet. Aber all das Geld und Kopfzerbrechen war umsonst verschwendet, die Sache blieb ein Problem, an dessen Beseitigung man schon zu zweifeln begann, bis es endlich neuerdings von dem ehemaligen Journalisten Carpenter in Milwaukee nach zehnjähriger ausdauerndster Arbeit in befriedigender Weise gelöst wurde.

Sein „Selbstbinder" ist freilich nicht an der bereits verwendeten, sondern an einer eigens dafür construirten Mähmaschine angebracht, soll aber mit dieser gemeinsam seinen Dienst so leicht und ausreichend versehen, daß das neue Wunderwerkzeug der Agricultur bereits das lebhafteste Aufsehen und Staunen erregt. Herr Dr. Canisius in Amerika berichtet darüber folgendes: „Vor einigen Tagen folgte ich der Einladung, einer bei Milwaukee, unserm „Deutsch-Athen," vorzunehmenden Probe der neuen Erfindung beizuwohnen. Wir wurden von Herrn Carpenter aufs Freundlichste empfangen und standen in kurzer Zeit schon an der Wundermaschine, die eben lustig darauf losschnitt und munter die fertig gewordenen Weizengarben uns vor die Füße warf, daß es eine Art hatte."

„Die Schnelligkeit, mit welcher die Maschine, d. h. eine am Selbstbinder angebrachte Vorrichtung, die mit feinem Drahte gebundenen Garben „über Bord" warf, hing nur von der Schnelligkeit ab, mit der die zwei Maulthiere sich fortbewegten, welche die Maschine zogen. Ich habe manche wunderbare Erfindung menschlicher Gehirnkraft und Thätigkeit gesehen, aber keines dieser Wunder hat meine Aufmerksamkeit so gefesselt, wie diese „Erntemaschine nebst automatischem Binder" auf dem Weizenfelde am Michigansee. Viel habe ich für möglich gehalten, nur das nicht, weil ich nicht glauben konnte, ein Menschenkind werde eine Maschine herstellen können, die das Getreide auf dem Felde abschneidet, es in Bunde legt, diese bindet und dann auf die Stoppeln wirft, um als Garbe aufgestellt zu werden."

„Diejenigen in Deutschland, welche die Erntemähemaschine einführen wollen, mögen daher noch warten, bis ihnen die Carpenter'sche vorgeführt wird, die trotz ihrer neuen Vorrichtungen nicht theurer ist, als die bis jetzt bekannten Arten. Der Erfinder will sein Patentrecht zur Fabricirung in Deutschland verkaufen."

Bei den jährlich sich mehrenden Klagen der Landwirthe über Mangel an Arbeitskräften dürfte diese Erfindung, wenn sie sich wirklich so bewähren sollte, von großer Wichtigkeit sein. F.

Der Kanarienvogel, seine Zucht und Bedeutung als Handelsartikel.

Von Haselbach.

Wenn es einem Vogel gelungen ist, sich bereits seit mehreren Jahrhunderten beim civilisirten Menschen als Hausthier im wahren Sinne des Wortes einzubürgern, so ist es der Jedem bekannte Kanarienvogel, welcher durch seinen herrlichen, schmetternden Gesang den Reichen wie den Armen in gleicher Weise erfreut und so manchen Melancholiker aus seinem düstern Gedankengange herausreißt und ihm Gelegenheit giebt, freundlicher und zufriedener Gottes Natur und Schöpfungswerke anzuschauen.

Freilich finden sich leider auch Menschen, die dem herrlich schlagenden Gelbrocke gerade nicht allzu grün sind, und zwar sind es besonders Damen, denen ihr krankhaftes oder eingebildetes gespanntes Nervensystem es nicht gestattet, den prächtigen Sänger anzuhören Nun, es giebt ja bekannter Weise Menschen, die blasirt genug sind, sich über nichts Natürliches freuen zu können und die alles ärgert, was Andere erfreut!

Wenn aber der Arme, dem ja Fortuna niemals entgegen lächelt, seinen sorgenschweren Blick am Rasttage, wenn die schwielige Hand von der schweren Arbeit ausruht, auf seinen Liebling, den Kanarienvogel, richtet, der lustig schmetternd sich in die aufgeblähte Brust wirft, da erheitert sich das Antlitz des Müden, da faßt er neuen Muth, um gegen neue Schicksalsschläge anzukämpfen; seine Gedanken werden abgezogen von den chaotischen Verhältnissen der Zukunft, der Arme schwelgt in glücklichen, in kindlichen Gedanken, denn er versteht seinen Vogel, und sein Vogel scheint es zu ahnen, welchen Einfluß sein Gesang auf die wunde Brust seines Wohlthäters hervorbringt!

Wen dürfte es also noch wundern, daß dieser Vogel in Europa ebenso stark begehrt wird, wie in Amerika und in Australien? so daß Speculanten schon seit Jahren den Export dieses niedlichen Thierchens übernommen und so den Kanarienvogel zur Handels-Waare gemacht haben.

Bewiesene Thatsache ist es, daß unser Kanarienvogel derselbe Vogel ist, der noch heut wild auf den kanarischen Inseln vorkommt, nur hat Cultur und Pflege bei unserem Vogel, zu dessen Vortheil, Stimme und Farbe derart verändert, daß er mit vollem Recht Anspruch als „Weltbürger" machen kann.

Der wilde Kanarienvogel ist früher öfters von Naturforschern beschrieben worden, doch waren die Beschreibungen so ungenau, daß selbst bei einigen das Vaterland dieses Vogels falsch angegeben wurde. Den ersten sicheren Aufschluß über den Wildling gab uns aber erst der große Weltweise A. v. Humboldt, und später beschrieb den Vogel, seine Lebensweise und Verbreitung, der Naturforscher Bolle sehr ausführlich und wahrheitsgetreu. Aus dessen Beschreibung entnehmen wir, daß der Wildling grün-gelb, mit dunklen Schwingen gezeichnet ist und unserem grau-grünen Kanarienvogel sehr ähnelt, nur zierlicher und schwächer in Gestalt ist. Sein Gesang ist schön, aber nicht so geregelt und ausdauernd, als von dem gezähmten.

Werfen wir einen Blick jetzt auf die Züchtung unseres Lieblings, so finden wir, daß er zuerst nur in der Schweiz und im Harz massenweise gezüchtet wurde, daher man noch heut gewohnt ist, sich unter einem guten Schläger nur einen sogenannten „echten" Harzer vorzustellen.

In den einzelnen Harzdörfern sind es die armen Bergleute, die sich der Zucht der Kanarienvögel besonders widmen, und ist dieser Erwerbszweig für die Bewohner bereits längst zur Lebensfrage geworden, denn bei nur annäherndem Glück in der Zucht wirft es für den einzelnen Züchter eine Jahreseinnahme von 80—100 Thlr. ab, also für die bescheidenen Ansprüche dieser Leute immerhin ein erkleckliches Sümmchen.

Von je her hat sich das Harzstädtchen Andreasberg durch Massenzüchtung und durch vorzügliche Schläger ausgezeichnet, so daß selbst der berühmte Ornithologe Brehm sagt: „er habe daselbst auch nicht einen schlechten, stümperhaften Schläger gehört".

Obwohl nun noch aus dem Harz alljährlich viele Tausende dieser Vögel in den Handel gebracht werden (Andreasberg allein liefert jährlich 15—20,000 Stück), so würde bei der so kolossal gesteigerten Nachfrage der Bedarf lange nicht gedeckt werden, wenn nicht in der Neuzeit sich noch andere Orte mit der Kanarienvogel-Zucht befaßt hätten. So besonders Nordhausen und Umgegend, ein Theil Hannovers, Braunschweigs, Baden, Hessen und sogar in mehreren Orten Schlesiens. In diesen Orten werden alljährlich wieder Tausende der gefiederten Sänger aufgezogen und angelernt in den Handel gebracht; freilich alle unter der Bezeichnung: „echte Harzer", weil sonst das Publikum nicht Abnehmer wäre, weil es nun eben nur den „Harzer" für den Meistersänger hält.

Nun, solche Vorurtheile lassen sich bekanntlich nicht so leicht bekämpfen.

Im Süden Deutschlands sollen sich sogar Kanarienvögelzuchtvereine gebildet haben, die im großen Maßstabe die Zucht betreiben, wodurch so Manchem eine bis dahin unbekannte Erwerbsquelle sich erschlossen hat und hübschen Gewinnst abwirft. Es wäre nur zu wünschen, daß sich auch in unserer Provinz solche Zuchtvereine bilden, denn die Nachfrage nach Kanarienvögeln steigert sich von Jahr zu Jahr, so daß ein Absatz stets zu erzielen ist, da Händler das ganze Jahr hindurch den Ankauf besorgen und dann ihre Waare nach Amerika, Australien und Rußland versenden, abgesehen von den vielen Tausenden, die hier im Lande alljährlich abgesetzt werden.

Wie groß allein der Kanarienvogel-Versandt überseeisch ist, geht aus den Angaben eines Herrn Reiche in Ahlfeld hervor, welcher nach Angabe von Brehm in diesem Artikel „Weltgroßhändler" ist. Derselbe exportirt jährlich 60—70,000 Stück Kanarienvögel aus Deutschland und rollt der dafür erzielte Erlös natürlich zu uns zurück und spendet in armen Gebirgsdörfchen oft reichen Segen.

Blicken wir uns die kunstgerechte Aufzucht der Kanarienvögel etwas näher an, so finden wir, daß sie am zweckmäßigsten in sogenannten freien Flughecken betrieben wird, d. h. den Heckvögeln räumt man zu ihrem Fortpflanzungsgeschäft eine Vogelstube ein. Zur Vogelstube eignet sich indessen schon eine helle Dachkammer, wenn man bessere Localitäten nicht entbehren kann, doch muß dieselbe durch von außen zu heizende Oefen zu erwärmen gehen, da das Besetzen der Hecken unter Umständen schon Anfang März beginnen muß und so manches Frühjahr, wie bekannt, was Temperatur betrifft, so seine Laune hat.

Die Einrichtung der Vogelstube ist eine sehr einfache. Die im Lokale befindlichen Fenster müssen nach außen hin durch ein Drahtgitter verschlossen sein, damit die von innen zu öffnenden Fenster je nach Bedürfniß geöffnet werden können, ohne daß die Vögel das Freie gewinnen. Reine, frische Luft im Raume gehört zu den Haupterfordernissen zum Gedeihen von Alt und Jung. Zur Regelung der Temperatur muß ein Thermometer in der Vogelstube hängen und genügen. wenn schon Eier oder Junge vorhanden, eine Temperatur von + 8—10° nach R., obwohl der alte Vogel außer der Brutzeit bei + 3 und 4° bestehen kann. Das Vogelzimmer ist am zweckmäßigsten eine gut mit Kalk geweißte Stube, in deren Mitte ein Futtertisch, dessen Platte mit erhabenen Leisten versehen, aufgestellt ist. — An den Wänden befestigt man einige recht astreiche, trockene Laubbäume, deren Spitzen bis an die Decke reichen. Die Dielung beschüttet man 1—2 Zoll hoch mit trockenem Sande und streut auf den Fußboden trockenes Nistmaterial, bestehend aus Charpie, Moos, Bastfasern und trockenem Grase, ebenso Kälberhaare. Doch gebe man nie Watte oder Werg, weil sich darin die Vögel zu leicht mit den Fußnägeln verfitzen und dann dadurch Eier und Junge aus dem Neste werfen. Die Nestanlagen, einfache, im Lichten 4 Zoll haltende hölzerne Kästchen, wie sie in Andreasberg auch benutzt werden, hängt man am besten an den Wänden so auf, daß man sie bequem abnehmen kann, weil sie später täglich revidirt werden müssen, um verdorbene Eier und Junge zu entfernen. Den Grund derselben bestreut man dünne mit Holzasche, darauf eine Schicht feines Moos. Neben dem Futtertische bringt man kleine irdene Trinkgefäße an und neben diesen etwas größere Badenäpfe, die man am besten in größere Blechuntersätze stellt, um das überspritzende Wasser zu sammeln, damit die Feuchtigkeit nicht Anlaß zur Verderbniß von Zimmer und Luft geben kann. Noch sei bemerkt, daß man auf je ein Weibchen zwei Nestchen anbringen muß.

Ist die Zimmereinrichtung so weit fertig, so schreitet man Anfang März zur Besetzung, d. h. man bringt jetzt die nöthige Anzahl Weibchen in die Vogelstube. In der Regel rechnet man 3 bis 4 Weibchen auf einen Hahn. Bei Auswahl der beiderseitigen Heckvögel muß man jedoch stets sehr vorsichtig sein und nur gut schlagende Hähne und ebenfalls Weibchen von guter Abkunft nehmen, denn: „wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen"!

Haben sich nun die Weibchen durch einige Tage heimisch im Raume gemacht, so werden die nöthigen Männchen hinzugesetzt, und setzt es dabei unter diesen die ersten Tage oft blutige Köpfe. Die Ruhe tritt jedoch sobald wieder ein, als jeder Hahn sich seine Schätz-

---

Die Latrinenfrage mit besonderer Berücksichtigung des volkswirthschaftlichen Standpunktes.

(Fortsetzung.)

Ein großes Hinderniß für die Fortentwickelung der Verwerthung städtischer Dungstoffe liegt in dem matten, beinahe gar nicht vorhandenen Interesse für diese Sache in den Regierungskreisen. Wohl gab es und giebt es zeitweilig Persönlichkeiten, die sich oft warm für diese als schmutzig angesehene Sache interessiren, die Commissionen berufen, welche eine Abhilfe (aber keine Hilfe) zu berathen, Vorschläge zu machen haben. Unzählige Brochurchen und Brochuren haben diese Commissionsmitglieder in die Welt geschickt, täglich machen die Buchhändler unser Studirzimmer unsicher mit den hochtrabenden Beschlüssen solcher Commissionen, jedes Krähwinkel hat seine fäcalischen Unverdaulichkeiten in den geistigen Excrementen solcher Commissionsmitglieder niedergelegt; doch wer kann uns ein nur einigermaßen würdiges Resultat all' dieser Berathungen aufzeichnen? Wir werden ihm dafür sehr dankbar sein.

Wir machen jedoch diesen Comité's keinen Vorwurf aus dieser Resultatlosigkeit, welches Pouvoir war ihnen denn an die Hand gegeben, Resultate zu erzielen?

Höchstens die Möglichkeit einer mehr oder minder freien Mittheilung ihrer Gedanken durch ihr natürliches Sprachorgan einer breiten oder spitzen Zunge oder einem Stück geduldigen Papiers, bedient durch eine dienstbeflissene Feder und Dinte. Die gesprochenen oder geschriebenen Resultate wurden sodann von dem betreffenden Communalmonarchen mit bonhomienischer Souveränität ad acta gelegt und eine latrinale Siesta beschlossen.

Diese so oft als brennend bezeichnete Frage gehört vor das Forum der Regierung, sowie alle Zweige der öffentlichen Wohlfahrt, des allgemeinen Interesses durch die Regierung gestützt, durch sie auch geregelt und controlirt werden müssen. Und sind die enormen Summen, welchen der Werth der Fäcalien eines Staates wie Oesterreich entspricht, nicht groß genug, um das Interesse der Regierung auf sich zu lenken; ist der Werth, der nahezu an 30 Millionen (5 Cubikfuß pr. Kopf im Durchschnitt 20 Kr. loco Feld) entspricht und dem Nationalwohlstande gewonnen werden kann, ist er nicht einiger Opfer, einer eingehenden Behandlung im Parlamente, einiger ausreichender Versuche werth?

Und in welchem Falle wäre es einer Regierung leichter geworden, vergrabene Schätze des Nationalwohlstandes zu heben? Wir haben es hier mit Werthen zu thun, die von den Männern der Wissenschaft und des praktischen Lebens schon unzählige Male nachgewiesen wurden; Werthen, die durch das blühende Bestehen einiger Fabriken (wie auch meines noch bescheidenen und jungen, nunmehr 6 Jahre bestehenden Etablissements) auch kaufmännisch nachgewiesen sind; Werthen, die für die ganze große Masse der Bevölkerung von dem lebhaftesten Interesse sind, eine nie versiegbare, immer steigende Absatzquelle, sowie eine constante Bezugsquelle haben, die keinen Preisschwankungen (wenigstens keinen bedeutenden) durch Kriegsepochen, Viehseuchen, Mißernten, oder durch das Aufhören der peruanischen Guanolager unterliegen; Werthen, die eben durch dieses constante Verhältniß zwischen Erzeugung und Absatz eine solide Basis für Capitalanlage bieten.

Warum ignorirt die Regierung so günstige Verhältnisse? warum ermuntert sie nicht das Capital, solche Unternehmungen zu gründen? warum giebt sie diesem neuen Industriezweige durch zweckmäßige Vorschriften nicht solche Grundlagen, daß ein sicheres Fortbestehen dieser Industrie ermöglicht wird?

Ich schreibe diese Ansichten in dem vollen Bewußtsein meines beschränkten Unterthanenverstandes, in dem vollen Bewußtsein, daß weisheitsreichere Männer diese Frage richtiger beurtheilen, wirksamer lösen werden, jedoch auch in dem Bewußtsein, daß meine neue Anregung wiederholte Discussion veranlassen und uns dem Ziele wieder um einen Schritt näher bringen wird, und endlich in der Ueberzeugung, daß ein lucratives Bestehen eines derartigen Unternehmens durch 6 Jahre eine gewisse thatsächliche Behauptung zu einem Urtheil giebt, welches aus unumstößlichen, bilanzmäßig nachweisbaren Erfahrungszahlen gebildet ist.

Wird die Regierung diesem Industriezweige das Capital zuführen und eine lucrative Verzinsung desselben ermöglichen, dann laßt uns um die Lösung dieser Frage nicht bange sein, dann wird an dieser Frage nicht nur das wissenschaftliche Interesse arbeiten, dessen Jünger leider nicht immer mit den Mitteln ausgestattet sind, die ihrem edlen Streben gerechtermaßen zuzuwenden wären.

Nicht nur durch ihre Pflicht und ihren Beruf dazu bestimmte Gemeinde- und Sanitätsorgane, die, mißmuthig über die ihnen neuerdings zugemuthete Gedanken- und Händearbeit, im Vorhinein jede Neuerung aus Arbeitsscheu verpönen, werden dafür arbeiten; es werden Tausende mit dem Bande des Erwerbes, mit dem Bande der Existenz daran gefesselt sein und mit rastlosem Eifer das Werk vollbringen, für das so unzählige Reden geredet, Schriften geschrieben, Sitzungen gesessen und so unmenschlich viel kostbare Zeit vergeudet wurde.

Und wenn ich in bescheidener Weise sagen soll, welche Maßnahmen ich von Seite der Regierung für zweckmäßig halte, so wären dies ungefähr folgende:

Vor Allem handelt es sich vorläufig darum, die scheußliche Unsitte zu beseitigen, die Excremente in Flüsse, Teiche und andere für den Genuß der Bevölkerung, für den Gebrauch der Industrie bestimmte Wässer zu leiten, sondern sie in unschädlicher Weise fortzuschaffen. Die einzig mögliche und zugleich am wenigsten kostspielige Beseitigung ist nun die Uebergabe an die Landwirthe, welche einen Theil der Kosten dem Städter vergüten würden und die ihm dadurch auferlegte Last tragen helfen, ein Weg, der sich daher von selbst gestaltet.

Die in Anwendung zu bringende Art der Beseitigung könnte in beliebiger Weise geschehen, müßte jedoch gewissen normalen Bedingungen entsprechen und jede neue in Anwendung zu bringende Einrichtung durch eine Regierungs-Commission nach diesen Anforderungen gutgeheißen oder verboten werden.

Die Hauptanforderungen, die zu erfüllen wären, sind ungefähr folgende:

Die Sammelgefäße der Fäcalien in den Häusern, seien es nun

chen erkoren hat, worauf die Thierchen zur Einrichtung der Kinderstube schreiten. Nach deren Beendigung erfolgt das Eierlegen (3 bis 5 Stück) und darauf das Brutgeschäft, welches in der Regel Mama selbst besorgt und Papa die Fütterung der Ersteren übernimmt.

So lange keine Jungen vorhanden sind, ist reiner Sommerrübsamen das beste und gesundeste Futter, vor dem gemischten Vogelfutter kann ich aus Erfahrung nur warnen. Sind erst Junge vorhanden, so gebe man neben obigem Futter noch kleingehacktes, hart gekochtes Hühnerei, und zwar auf 15 Vögel ein Ei pro Tag. Vor eingeweichter Semmel muß ich ebenfalls warnen, da unsere Semmeln viel zu viel Hefe enthalten, die sich durch das Weichen nicht gänzlich entfernen läßt und wonach die Jungen übermäßigen Säurebildungen ausgesetzt sind und an dem sogenannten „Schwarzbauche“ sterben.

Sind die Jungen bereits so weit, daß sie Körnerfutter allein fressen, so isolirt man sie von den Alten, damit dieselben ungehindert zum 2ten resp. 3ten Brutgeschäft schreiten können. Bei den isolirten Jungen wird es sich auch bald herausstellen, welches die Männchen sind, denn diese werfen sich schon jetzt in die junge Brust und präludiren ihr Liedchen, welches dem Schwalbengesange sehr ähnelt. — Jedes Männchen kommt jetzt in ein Harzer Bauerchen allein und man hängt es bald zum Lehrmeister oder Vorschläger, so, daß sich beide aber nicht sehen können. Der Vorschläger muß einen tadellosen, reinen Schlag haben, und nach dessen Schlage werden die Preise der Jungen später normirt. Freilich lernt nicht jeder Junge gleich gut, denn auch hier giebt es Genies und angeborene Dummköpfe. Sind die Vögel vom Monat Juli bis October bei einem fleißigen Vorschläger, so ist ihr Gesang in der Regel kunstgerecht und sie sind zum Verkauf fertig, und bald kann der glückliche Züchter den Lohn für seine Mühe einstreichen.

Nach Art der Töne theilt man die Sänger in Nachtigallenschläger, in Roller und Glocker.

Wenn man nun bedenkt, daß durch 3 Hecken jedes Weibchen nur 2 Hähne erzieht, mithin zusammen 6 Hähnchen, so bringen 20 Weibchen durch 3 Hecken 120 Hähne auf. Von diesen sollen noch 20 verunglücken, bleiben noch 100 zum Verkauf, für die der Händler jeder Zeit gern 1 Thlr. pro Stück bezahlt. Rechnet man auf Futterkosten 10 Thlr. ab, bleiben Reingewinn noch 90 Thlr.

Freilich, wer Vögel züchten will, der muß auch das Herz auf dem rechten Flecke, sowie Verständniß überhaupt für die Natur haben, sonst ist und bleibt es nur ein leeres Bemühen; wer aber so glücklich ist, sich noch an den Schöpfungen der Allmacht erfreuen zu können, dem lege ich recht warm die Vogelzucht an's Herz, sie wird sich stets nach allen Richtungen hin dankbar zeigen.

Doch begleiten wir am Schlusse noch die von uns aufgezogenen Kanarienvögel auf ihren weiten Wegen, die sie der Händler führt, wenn sie überseeisch versandt werden, so entnehmen wir aus einer Schilderung des Weltgroßhändlers Reiche, durch die Feder Brehm's mitgetheilt, daß die Verschiffung von Hamburg oder Bremen aus beginnt.

Derselbe versendet regelmäßig alle Wochen über 1000 Stück. — Dem Vogeltransporte sind Leute beigegeben, die schon seit Jahren die Vogelpflege handhaben und denen das Reisen auf dem großen „Naß“ nichts Neues ist.

In Newyork nehmen beauftragte Verbündete des Herrn Reiche den Transport in Empfang und schon in 32 Tagen sind die Transporteure retournirt. Von Newyork aus werden die Thierchen über ganz Amerika rc. versandt und kostet dort das Stück 3 Thlr., und vergißt der Vogel, wird er in gute Hand gebracht, wohl bald, daß seine Wiege über tausend Meilen von seinem einstigen Grabe gestanden hat.

Noch sei hier bemerkt, daß ich, sollte sich hier in Schlesien ein Kanarienvogelzucht-Verein bilden wollen, gern zum Beitritt bereit bin.

Ernteberickt vom Jahre 1871.

(Fortsetzung.)

Württemberg.

In Württemberg war die Ernte in Bodenproducten aller Art eine noch weit reichere als in Bayern. Ja, Württemberg ist jedenfalls dasjenige deutsche Land, welches heuer am gesegnetsten war. Raps, Dinkel, Roggen, Wintergetreide, Sommergerste und Hafer lohnten sowohl in Quantität als in Qualität sehr reichlich. Auch die Futterernte lieferte große Massen. Hackfrüchte werden einen Mittelertrag geben. Kirschen lohnten sehr reich; Wallnüsse versprechen eine gute, die übrigen Obstarten im Durchschnitt eine mittelmäßige Ausbeute. Dagegen befriedigt der Wein in keiner Hinsicht. Was den Hopfen betrifft, so beförderte der anhaltende Regen die Vermehrung der Insecten, und der Stand der Pflanzen ist deshalb ein schlechter, so daß man kaum $33\frac{1}{3}$ % im Vergleich zu einem Normaljahre ernten wird.

Hessen.

Rheinhessen hat in jeder Hinsicht weit besser geerntet, als Oberhessen. Dort hatten die Winter- und Frühjahrsfröste weit weniger ungünstig eingewirkt und infolge dessen hat man in Raps, Weizen, Roggen, Sommergetreide einen sehr zufriedenstellenden Ertrag erzielt, während hier im Durchschnitt nur eine mittelmäßige Ernte stattfand. Dies gilt auch von dem Futter. Hackfrüchte werden kaum einen Durchschnittsertrag liefern. Obst wird in Rheinhessen einen Mittelertrag geben; dagegen sieht es mit dem Wein sehr schlecht aus.

Baden.

Sowohl Getreide aller Art, als Futter hat man sehr reich geerntet; man kann von jenem nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität sehr rühmen. Die Kartoffeln stehen schön. Von Obst wird man in Zwetschen sehr reich ernten. Wein befriedigt in keiner Hinsicht.

Elsaß-Lothringen.

Man hat eine befriedigende Ernte in Weizen, eine gute in Roggen und eine noch bessere in Gerste und Hafer gemacht. Das Korn aller Getreidearten ist von vorzüglicher Qualität. Die Rapsernte ist gut auf reichem, sehr mittelmäßig auf leichtem Boden ausgefallen. Hülsenfrüchte, Kartoffeln und Rüben lassen nichts zu wünschen übrig; dagegen haben das Heu und das zeitige Grummet durch den Regen sehr gelitten. Wein wird sowohl in Quantität als Qualität gering lohnen; dasselbe gilt von dem Hopfen.

Oesterreich.

In Oesterreich sind die Ernteverhältnisse nahezu dieselben wie in Süddeutschland.

Oesterreich ob und unter der Ens. Man hat in allen Getreidearten gut geerntet. Hackfrüchte versprechen einen zufriedenstellenden Ertrag. Wein und Hopfen werden schlecht lohnen.

Steiermark, Kärnthen, Krain, Tirol. Ueberall in diesen Kronländern hat man reich in Getreide und Kartoffeln geerntet; in Steiermark wird aber der Wein ein schlechtes Resultat, namentlich in Qualität liefern.

Böhmen. In allen Getreidearten hat man eine gute Mittelernte gemacht, in Futter reich geerntet. Auch Kartoffeln, Rüben, Kraut, Lein stehen sehr schön; dagegen wird Hopfen nur einen Drittelertrag liefern, Wein in jeder Hinsicht schlecht lohnen, und Obst giebt es nur strichweise, hier aber auch nicht in reicher Menge.

Mähren und Schlesien. In Roggen und Weizen übertrifft die Ernte sowohl quantitativ als qualitativ die gehegten Erwartungen. Auch Sommergetreide ist vorzüglich gerathen. Die Kartoffeln stehen so schön wie seit vielen Jahren nicht. An Heu ist Ueberfluß. Dagegen läßt der Spätlein viel zu wünschen übrig.

Galizien. Der Roggen ist überall mißrathen, die Gerste schlecht in die Halme geschossen. Besser war die Ernte in Weizen und Hafer. Kartoffeln versprechen einen geringen Ertrag. Mit dem Stande des Hanfes ist man zufrieden. Nuß- und Zwetschenbäume sind erfroren.

Ungarn. Ueber den Stand der Feldfrüchte hatte das Ackerbauministerium bis zum 15. Mai 973 Berichte erhalten. Es standen Weizen gut nach 306, mittelmäßig nach 521, schlecht nach 104 Berichten; Roggen gut nach 301, mittelmäßig nach 467, schlecht nach 132 Berichten; Gerste gut nach 329, mittelmäßig nach 248, schlecht nach 26 Berichten; Hafer gut nach 391, mittelmäßig nach 256, schlecht nach 29 Berichten; Weinberge gut nach 220, mittelmäßig nach 214, schlecht nach 74 Berichten; Obstbäume gut nach 464, mittelmäßig nach 221, schlecht nach 42 Berichten. Spätere Berichte besagen Folgendes: Hanf läßt viel zu wünschen übrig. Was die Oelfrüchte anlangt, so war der Ertrag in Banater Rübsen gut. Die Qualität des Banater Rapses wird als vorzüglich bezeichnet. Auch Slavonien und die Boche haben reich geerntet. In Betreff der Getreideernte kann man annehmen, daß dieselbe im Ganzen mit Ausnahme einiger durch Ueberschwemmungen hart mitgenommenen südlichen Gegenden eine mittelgute ist. Speciell war die Ernte in Wintergetreide von Pesth abwärts unter mittel, in Oberungarn dagegen nach Wien und dem Marchfelde zu eine Zweidrittelernte. Weizen ist melirt, im Banat und einem großen Theile der Theißgegend vom Rost befallen. Durchschnittlich kann man die Weizenernte quantitativ nur als eine ziemlich schwache Mittelernte bezeichnen. Die Qualität ist sehr verschieden; in manchen Gegenden ergiebt das Qualitätsgewicht bis 89, in vielen andern noch unter 80 Pfd. Die Hoffnungen auf eine starke Weizenausfuhr werden dadurch sehr herabgestimmt. Weit günstiger gestaltete sich die Ernte in Roggen, Gerste, Hafer und Hirse und auch der Mais wird gut lohnen. Insbesondere Gerste ist sehr gut gerathen, und es werden große Quantitäten dieser Fruchtart ausgeführt werden können. Was insbesondere Croatien, Slavonien und die Militärgrenze anlangt, so ist daselbst die Ernte sehr reich ausgefallen; namentlich gilt dies von Gerste und Hafer. Auch Mais, Bohnen und Wein haben sich noch überraschend erholt, und man hofft auf einen mittelmäßigen Ertrag. Ganz dasselbe gilt von der Bukowina, wo man in Weizen, Roggen, Gerste und Hafer sehr reich geerntet hat. Auch der Mais hat sich daselbst größtentheils erholt und verspricht noch ein gutes Ergebniß. Das innere Ungarn und Siebenbürgen erwarten ebenfalls einen leidlichen Wein- (von blauen Trauben reicher als von weißen) und einen ziemlich guten Obstertrag, jedenfalls weit besser als in Süddeutschland. Kartoffeln versprechen quantitativ und qualitativ einen guten Ertrag; dasselbe gilt von dem Tabak.

Schweiz.

Die Heuernte übertraf fast überall die gehegten Erwartungen. Getreide hat einen sehr reichen Ertrag gegeben und einen solchen versprechen auch Kartoffeln und Gemüse. Dagegen verspricht der Wein namentlich in qualitativer Hinsicht nicht viel.

Frankreich.

Nach einem Circular des Ackerbauministers konnten die Wintersaaten dem zweiten Frostanfall zwischen dem 9. und 17. Januar nicht widerstehen, sondern froren zu zwei Drittel aus. Dazu kommt, daß die Gegenden, in welchen der Krieg gewüthet hat, in mannigfacher Weise gelitten haben, insbesondere auch in der Art, daß es an Samengetreide fehlt. Infolge alles dessen schätzt man den diesjährigen Ernteausfall auf 15—20 Mille Hectoliter Körner, welchen das Ausland zu decken hat. Frost und Krieg haben auch die Weinberge und Obstbäume sehr geschädigt, so daß auch in Wein und Obst ein großer Ausfall stattfinden wird.

Holland.

Oelsaaten haben vielfach getäuscht und weder an Körnerfülle noch an Oelgehalt die hohen Erwartungen berechtigt, zu denen sie anfangs Veranlassung gaben. Was das Getreide betrifft, so haben die lange und ungewöhnlich strenge Winterkälte, die Nässe und die rauhen Winde im Frühjahr namentlich dem Wintergetreide großen Schaden zugefügt. Von Roggen und Buchweizen mußten große Strecken umgepflügt werden. Weizen hat einen geringen, Roggen einen mittelmäßigen Ertrag gegeben. Etwas besser war das Sommergetreide. Kartoffeln, Rüben, Tabak, Hanf, Krapp, Heu befriedigen ebenfalls in keiner Hinsicht, und das Obst haben die Frühjahrsfröste zu $\frac{8}{9}$ vernichtet.

Belgien.

Die Wintersaaten, welche durch die kahlen Fröste sehr gelitten hatten, mußten zum größten Theil umgepflügt werden. Im Wesentlichen sind die Ernteergebnisse in Belgien dieselben wie in Holland.

Dänemark.

Roggen und Weizen haben eine gute Mittelernte gegeben. Noch besser lohnten Gerste, Hafer und Erbsen. Kartoffeln sind vielversprechend. Die Heuernte war mittelmäßig, während Futterkräuter einen reichen Ertrag gegeben haben.

Schweden und Norwegen.

Die diesjährige Getreideernte ist zwar nicht so reich wie in den früheren Jahren, übersteigt aber doch eine Mittelernte. Weizen ist noch besser gerathen, als Roggen, Sommerfrucht besser als Winterfrucht, namentlich hat Hafer reich gelohnt. Wiesen- und Futterfelder haben nur einen halben Ertrag gegeben; dagegen versprechen die Kartoffeln eine gute Ernte. Die Obstbäume werden einen Mittelertrag geben.

Rumänien und Serbien.

In Futter hat man außerordentlich reich geerntet. Auch die Weizen-, Gerste- und Maisernte befriedigt in hohem Grade, so daß bedeutende Mengen Getreide zur Ausfuhr abgelassen werden dürften.

Egypten.

Die Weizenernte ist sehr reich ausgefallen und man glaubt, daß $2—2\frac{1}{2}$ Mill. Ardebs zur Ausfuhr übrig bleiben werden. Auch Bohnen haben sehr gut gelohnt. Mais wird eine Durchschnittsernte liefern, während Gerste unter mittel geblieben ist.

Türkei und Griechenland.

Infolge einer fast beispiellosen Dürre im April und Mai sind Weizen und Gerste fast ganz mißrathen; auch in Hafer war die Ernte sehr kärglich; besser wird sie sich in Mais gestalten. Eine Ausnahme macht aber Bosnien, welches in allen Getreidearten ziemlich reich geerntet hat.

Italien.

In Getreide hat man eine gute Mittelernte gemacht; Hanf bleibt dagegen hinter dem vorjährigen Ertrag zurück. Oliven und Wein lassen viel zu wünschen übrig.

Gruben, thönerne, eiserne oder hölzerne Gefäße, Rohre oder Kasten rc. müssen:

1. vollkommen dicht sein und den Untergrund nicht inficiren,
2. bei der Abfuhr der Fäcalien keine Verunreinigung und keinen ekelerregenden Geruch verbreiten. Diese Manipulation bei der Abfuhr darf nicht störend in den öffentlichen Verkehr eingreifen. Die Fäcalien sind sofort aus dem Weichbilde der Stadt zu entfernen.

Ein Canalisirungssystem, welches diesen Anforderungen entspricht, ist selbstverständlich ebenso zulässig.

Bestehende Einrichtungen, die diesen Anforderungen nicht entsprechen, sind sofort umzuändern, und die allgemeine Durchführung soll innerhalb 2 Jahren vollendet sein.

Diese Vorkehrungen würden die Städte zwingen, für die zweckmäßige Beseitigung der Fäcalien Sorge zu tragen, ihren veralteten, gedankenlosen Schlendrian aufzugeben.

Der Landwirth fände in großen Quantitäten den ihm so nothwendigen Dünger zu billigerem Preise, als er solchen von Amerika her beziehen kann, wofür unser Vaterland Millionen unseres Erwerbes hinausschickt; endlich fände das Capital eine sichere Benützung und könnte auf solider Basis zwischen beiden die Vermittelung bewerkstelligen.

Betrachten wir noch alle jene Abfuhrsysteme, welche in dem vergangenen Decennium sich als zweckmäßig bewährt und welche unter den vielen Versuchen einigermaßen gelungen und existenzberechtigt erscheinen, wobei es sich hier jedoch nur um eine Aufzählung handeln kann, da ein förmliches eingehendes Gutachten in diesen Blättern zu weit führen würde.

Ich beschränke mich daher nur auf eine möglichst kurzgefaßte Behandlung dieses Gegenstandes. Vorausschicken muß ich noch, daß ich es ganz mißbilligen muß, daß von manchen Seiten bei Einführung eines Systemes summarisch vorgegangen werden wollte, daß man gerade nur das eine System als das allein seligmachende, unfehlbare betrachtete, welches dem betreffenden Unternehmer, Gemeinde-Repräsentanten oder sonst einer maßgebenden Persönlichkeit in die Hände gekommen war, daß man alle bestehenden Einrichtungen sofort über den Haufen warf und dadurch sich von allem Anfang die größte Schwierigkeit selbst schaffte, nämlich die eines enormen Capitalaufwandes aus eigenen Mitteln, oder diesen Aufwand den Hausbesitzern zumuthete. Natürlicherweise werden die eigenen Mittel bei ausgedehntem Betrieb sehr bald knapp, die Herren Hausbesitzer aber in den seltensten Fällen geneigt, für problematische Vortheile große Summen auszugeben.

Daher werde ich es stets befürworten, die bestehenden Verhältnisse in Rechnung zu ziehen und aus diesen das Bestmöglichste zu gestalten, um den oben erwähnten Normalanforderungen vollkommen zu genügen.

Ich beginne die Aufzählung dieser Systeme daher auch mit jenen, welche sich den alten Einrichtungen am meisten anpassen, und zwar ist dies die Entleerung mittelst verschiedener Pumpen aus den Gruben, welche jedoch nicht nach Art der früheren, aus einfachen gemauerten oder nicht gemauerten Erdlöchern bestehen, sondern aus konisch gemauerten, mindestens mit einer 1″ dicken, sorgfältig ausgeführten Asphaltschicht und mit einem Glasabzugsrohr, sowie einem dicht schließenden gußeisernen Deckel versehen sind.

Die Entleerung der Gruben geschieht auf dreierlei Art (der primitiven Art des Ausschöpfens nicht zu gedenken):

durch Pumpen verschiedener Art;
durch ein mit Dampf erzeugtes Vacuum im Abfuhrgefäß oder
durch ein mittelst Luftpumpen erzeugtes Vacuum.

Die Pumpen, die dabei verwendet werden, sind:

a. Mesdagh's Priesterpumpe, eine ganz sinnreiche Construction, doppelt wirkend und leicht zu handhaben, ohne Kolben, mit zwei elastischen Membranen in Eisenrahmen, welche, auf- und abgezogen, den Cylinder und Kolben vollständig ersetzen;
b. die New-York-Pumpe, eine gewöhnliche, auf einem vierrädrigen Karren sitzende Pumpe mit Cylinder, Kolben und Metallventilen. Sie empfiehlt sich zu dieser Arbeit nicht absonderlich, da die häufigen Verstopfungen der Ventile der Arbeit nicht sehr förderlich sind.

Diese beiden Pumpen sind Druckpumpen, durch deren Cylinder sämmtliche Fäcalien durchgetrieben und durch eine weitere Rohrleitung in die Abfuhrfässer geführt werden.

In anderer Weise arrangirt sich dies bei Luftpumpen oder da, wo die Abfuhrfässer mittelst Dampf luftleer gemacht werden; jedoch empfiehlt sich dies weniger, da bei den Rohrleitungen sowie bei den Abfuhrfässern ein dauerndes Vacuum schwer erzielt werden kann, am allerwenigsten da, wo das Vacuum mit Dampf erzeugt wird. Derartige Luftpumpen wurden in mannigfaltiger Weise construirt, doch können wir nur im Allgemeinen zwei Kategorien bezeichnen und zwar solche für Handbetrieb und andere für Dampfbetrieb. Alle anderen Details sind allein Sache des Maschinenbauers.

Bei diesen wie allen Pumpenvorrichtungen ist die Ableitung der ausgesogenen Gase unter glühender Kohle (Verbrennungsofen) unumgänglich nothwendig, da sonst der Geruch in crasser Weise zum Vorschein kommt. Ferner müssen die Abfuhrgefäße vollkommen dicht sein und empfehlen sich eiserne aus vielen Gründen mehr dazu als hölzerne.

Diese und ähnliche Mittel kommen auch da in Anwendung, wo in den Häusern statt der Gruben andere Sammelgefäße angebracht sind, welche nicht sammt ihrem Inhalt entfernt und durch neue ersetzt werden; derartige Sammler, vorzüglich aus Eisen, wurden schon sehr häufig in Anwendung gebracht, ihrer Kostspieligkeit und kurzen Dauer wegen aber nirgends mit Erfolg beibehalten.

In neuester Zeit wurde ein derartiges System einem Capitain Liernur patentirt. Derselbe benützt einige recht nette Vorrichtungen, welche zu ähnlichen Zwecken schon anderwärts bekannt waren und stellt ein System daraus zusammen, welches, in der Theorie ganz hübsch, in der Praxis jedoch kaum haltbar ist, da schon durch das verhältnißmäßig enorme Anlagecapital eine weite und allgemeine Anwendung unausführbar wird.

(Schluß folgt.)

Spanien und Portugal.

Im Norden hatte die ungewöhnliche Kälte, welche sich nach dem ersten Schneeschmelzen wieder einstellte, namhaften Schaden an den Wintersaaten angerichtet, wo aber auch die Fröste nicht geschadet haben, ist die Getreideernte doch nur sehr mittelmäßig ausgefallen. Wein wird man nur wenig ernten, da fast überall die Traubenkrankheit ausgebrochen ist.

Großbritannien.

Die starken Winde und Regen hatten viele Weizenfelder gelegt. Nicht nur die Quantität ist unter mittel geblieben, sondern auch die Qualität läßt viel zu wünschen übrig. Dagegen hat Gerste eine ausgezeichnet gute, Hafer eine Durchschnittsernte gegeben. Bohnen und Erbsen sind viel versprechend. Rüben stehen zur Zufriedenheit. Heu und Futterkräuter gab es in reicher Menge, doch ist die Qualität nicht befriedigend. Hopfen wird noch weit unter einem halben Ertrag geben. Im Vergleich zur vorjährigen Ernte, welche keine volle war, stellt „The Gardeners Chronicle" die Ernteberichte procentweise gegen einander, wonach sich folgende Ergebnisse herausstellen:

	Weizen		Gerste		Hafer		Bohnen		Erbsen	
	1870	1871	1870	1871	1870	1871	1870	1871	1870	1871
Ueber Durchschn.	13	3	10	35	5	18	4	7	8	36
Durchschnitt . .	54	43	44	60	18	55	25	59	73	58
Unter Durchschn.	33	54	46	5	77	27	71	34	19	6

Die diesjährige Ernte wird folgendermaßen classificirt:

	Weizen	Gerste	Hafer	Bohnen	Erbsen
Ueber Durchschnitt	8	80	43	12	59
Durchschnitt	96	136	128	92	95
Unter Durchschnitt	121	12	62	52	10
Summa . . .	225	228	233	156	164

Andererseits wird das Minus der diesjährigen Weizenernte zwischen 5 und 6 Mill. Quarter geschätzt. (Schluß folgt.)

Provinzial-Berichte.

Namslau, 14. Septbr. [Nachträgliches zum ersten deutschen Flachsbau-Congreß.] Wohl noch nie ist ein Unternehmen mit so geringer Aussicht auf Erfolg und auf Lebensfähigkeit in das Leben gerufen worden, als der von der deutschen Gesellschaft zur Hebung des Flachsbaues angeregte erste Congreß deutscher und österreichischer Flachszüchter, dessen Verhandlungen am 29. und 30. v. M. hierorts stattgefunden haben. Zeigte aber schon einerseits der über alle Erwartung zahlreiche Besuch dieses Congresses, wie wichtig sowohl für die Flachszüchter, als auch für den Flachsbereiter und für den Besitzer von Flachsspinnereien die damit auf die Tagesordnung gebrachte Angelegenheit sei, so trat diese Wahrnehmung an dem zweiten Congreßtage bei Besichtigung der Flachsröften in Dammer, hiesigen Kreises, und der nach belgischem Muster aufgestellten Kapellen auf dem Flachsfelde in Städtel, hiesigen Kreises noch deutlicher hervor, und die darauf folgende höchst interessante, ungemein lebhafte und fast allseitige Besprechung der wichtigsten Momente der Flachs-Ackerbestellung, der Flachszucht und der Flachsbereitung lieferten den besten Beweis, daß durch die Einberufung des ersten deutschen Flachsbaucongresses nur einem allgemein gefühlten Bedürfnisse nach Meinungsaustausch Rechnung getragen worden ist. Mögen auch so Manche über das ganze Unternehmen mitleidig gelächelt und den Kopf geschüttelt, ja — mögen selbst Viele durch die Verhandlungen des ersten deutschen Flachsbau-Congresses in ihren überspannten Erwartungen nicht befriedigt worden sein und denselben mit der Ansicht verlassen haben, daß sie dort etwas neues, für den Flachsbau Ersprießliches nicht erfahren, — so viel steht doch fest, daß ein großer Theil der Mitglieder des ersten deutschen Flachsbau-Congresses, wie wir von ihnen selbst gehört, durch dessen Verhandlungen vollständig befriedigt worden sind, daß ferner, nachdem diese Frage einmal angeregt worden ist, sie sobald nicht wieder von der Tagesordnung verschwinden, und daß diesem ersten deutschen Flachsbau-Congreß auch ein zweiter Congreß folgen wird, der sicher noch eine zahlreichere Betheiligung zu erwarten hat und dessen segensreiche Wirkungen dann auch nicht ausbleiben werden. Vorläufig ist das große Feld gelockert, auf welchem durch verständige Hand weiter gearbeitet werden kann, und die Erfolge, die man daran zu knüpfen berechtigt ist, werden seiner Zeit auch den jetzt noch zweifelnden Landwirth zu anderer Ansicht bekehren. Wenn wir richtig informirt sind, so werden für künftiges Jahr, also für den nächsten Flachsbau-Congreß von dem Herrn Rittergutsbesitzer und königl. Domainen-Pächter von Pannwitz auf Ober-Paulsdorf, Kreis Rosenberg, Herrn Colonna von Walewsky auf Simmenau, Kreis Creuzburg, Herrn Amtsrath Mittnacht auf Klein-Lassowitz, Kreis Rosenberg, Herrn Ober-Amtmann Grove auf Netsche, Kreis Oels und Herrn Ober-Amtmann Längner auf Alt-Kemnitz, Kreis Hirschberg, Flachs-Musterfelder vorbereitet, die Behufs der allgemeinen Einführung des praktischen belgischen Flachsbaues, der Ernte, der Röste und der Bereitung als die beste Schule zur Belehrung der ländlichen Bevölkerung zu betrachten sind. Der unermüdliche Pionnier auf diesem Gebiete der Flachs-Industrie, Herr Flachsbau-Director Boye hat, nachdem er hier die erforderlichen Vorarbeiten getroffen, uns nunmehr verlassen und sich zunächst nach Posen, West- und Ostpreußen gewendet, um auch dort die Arrangements zur Hebung der Flachszucht zu treffen. — Die von mehreren Congreßmitgliedern angeregte Frage: „in Namslau, — als dem Mittelpunkte einer äußerst flachsreichen Gegend, — wenn nicht einen Flachsmarkt, so doch eine Flachsbörse zu errichten, wird von der deutschen Gesellschaft zur Hebung des Flachsbaues in Berlin in näheren Betracht gezogen werden, und wir zweifeln keinen Augenblick, daß sich diese Angelegenheit nicht nur regeln ließe, sondern auch hierorts und in der Umgegend die erforderliche Unterstützung finden würde. Jedenfalls läßt sich die Sache nicht ohne Weiteres von der Hand weisen. Die bezüglich der Centralisation des Flachs- und Leinsaathandels gemachten Erfahrungen haben die deutsche Flachsbau-Gesellschaft schon lange zu der Ueberzeugung gebracht, daß in Deutschland der gewohnheitsmäßige Kleinhandel unmittelbar zwischen Producenten und Consumenten aufhören muß. Hierin nach beiden Richtungen hin die nothwendige Abhilfe zu schaffen, ist der Zweck der Actien-Gesellschaft. Aus dem uns nunmehr im Druck vorliegenden Programm „der deutsch-österreichischen Handels-Gesellschaft auf Actien für Flachsbau und Leinen-Industrie" heben wir als wichtig folgendes hervor: Der großartige Umschwung, welcher sich im vorigen Jahre am politischen Horizonte vollzog, veranlaßt auch die deutsche Flachsbau-Gesellschaft zur Erweiterung ihrer Thätigkeit. Aus dem fernen Westen von Amerika und aus dem Osten der europäischen Culturländer sind ihr warme Sympathien entgegen getragen worden, namentlich aber haben die Flachs-Industriellen aus den k. u. k. österreichischen Staaten und das Ackerbau-Ministerium an der Spitze derselben bewiesen, daß sie die Tragweite der Bestrebungen der deutschen Flachsbau-Gesellschaft nicht unterschätzen. Die diesjährige Ernte auf dem Flachsbau-Musterfelde zu Groß-Breesen in der Nieder-Lausitz hat den Beweis geliefert, daß selbst unter ungünstigen Verhältnissen bei rationeller Cultur vorzügliche Resultate zu ermöglichen sind. Aber selbst die beste Cultur kann nicht das leisten, was man von ihr zu erwarten berechtigt ist, wenn der Landwirth nicht der Samen-Benutzung und Gewinnung eine höhere Aufmerksamkeit schenkt, als bisher. Auf Grund dieser und einer Menge anderer sehr beachtungswerther Thatsachen hat sich die deutsch-österreichische Handels-Gesellschaft auf Actien mit einem Grundcapitale von 600,000 Gulden Oesterr. Silber-Währung = 400,000 Thlr. Pr. C. gebildet, welche ihren Sitz in Berlin und Prag haben soll. Sie wird in erster Linie den Leinsaathandel in großem Maßstabe betreiben und durch Errichtung von Flachsfactoreien an dazu geeigneten Orten den Flachszüchtern Gelegenheit geben, den rationellen Flachsbau und die Flachsbereitung kennen zu lernen und sich besser und billiger als bisher den passenden Samen zu beschaffen. In zweiter Linie wird die Vermittelung des Verkaufs und der Bereitung von den für den Flachsbau am geeignetsten Düngstoffen in die Hand genommen werden. Ferner wird die Gesellschaft auch die Vermittlerin zwischen den Producenten und Consumenten sein und dadurch auch Unbemittelten die Möglichkeit bieten, sich an den Vortheilen eines kurzen Verkaufsziels und billigen Geldmarktes zu betheiligen. Das zu allen diesen Unternehmungen erforderliche Capital kann durch Beschluß der General-Versammlung auf 3 Millionen Gulden = 2 Mill. Thaler erhöht werden. Die Zeichnung auf dasselbe erfolgt am 15. d. M. bei den Banquiers Herren W. v. Lockstädt & Resag in Berlin, wobei 10% als Caution zu hinterlegen sind, und werden vorerst 20,000 Actien à 300 Gulden = 200 Thaler zur Ausgabe gelangen.

† **Niederschlesien.** Glogau, den 11. September 1871. [Thierschau.] Das von dem Glogauer landwirthschaftlichen Vereine veranstaltete Thierschaufest wurde heute unter lebhafter Betheiligung der von nah und fern herbeigeströmten Landbevölkerung und derjenigen der Städte, Glogau obenan, auch von Sagan führte ein Extrazug allein 1400 Menschen herbei, auf dem alten Exerzierplatz neben der Eisenbahnstation Glogau abgehalten. Der Oberpräsident der Provinz hatte das Fest durch seine Gegenwart geehrt. Die Offiziercorps von Glogau und benachbarten Garnisonen waren stark vertreten, besonders 1. schlesische Dragoner Nr. 4, an der Spitze der Commandant von Glogau, Oberst v. Löbchero, der Oberstlieutenant Gr. v. Wengerski aus Lüben u. v. a. Ein anmuthiger Damenflor füllte die Haupttribüne bis auf den letzten Platz, auch auf beiden Privattribünen blieb kein Platz leer. Die Pferderennen bildeten des Festes Glanzpunkt, die Mühwaltung der Herren Pr.-Lieut. Becker und v. Schlichting ist reich gelohnt. Es siegten Pr.-Lieut. v. Senden-Bibran im Flachrennen, Rittmeister v. Löper im Hürdenrennen u. Oberstlieutenant Graf v. Wengerski im Jagdrennen, letzterer fast Kopf an Kopf gegen den Rittmeister Frh. v. Richthofen, ein durchweg beiderseitig glanzvolles Rennen, prachtvoll wie die beiden vorher. Das war nur eine Stimme, dabei waren nur ungünstige Terrainverhältnisse zu überwinden. Im Bauernrennen hat das Gutsbesitzer Adam'sche Pferd den ersten Preis herausgeschlagen.

Die Ausstellungen auf dem Platz an Vieh, Maschinen u. s. w. ließen so manches zu wünschen übrig, ja wir wagen zu behaupten, daß derartige Schaustellungen mit Prämiirungen sich überlebt haben, man wandle sie um in Schaustellungen mit reinem Marktcharakter, man behalte das Verloosen bei, was immer für kleinere Provinzialplätze eine große Anziehungskraft ausüben wird und bei ausgedehntem Ankauf den Gewerbefleiß fördert, und man wird — das Richtige getroffen haben. Die Zeit zum Einbringen früh von 6—8 Uhr paßte wohl für Vieh u. dergl., für Maschinen aber und solche Sachen, welche zur Ausstellung hergerichtet werden müssen, war sie zu kurz bemessen, damit muß man ein, zwei Tage früher anfangen und in dieser Zeit eine Controlle über den Platz ausüben. Was sonst noch zu tadeln, mit dem Mantel der Liebe wollen wir es zudecken, weil in der That viel guter Wille zu Tage trat. Es waren an die 20,000 Menschen auf dem Schauplatz, dabei ein freundlicher blauer Himmel, viel Staub und noch mehr Durst. 15,000 Loose wurden bis 9 Uhr verkauft à 15 Sgr., um 11¾ Uhr notirte die Loosbörse 25 Sgr. Geld. Es hätten noch 5000 willig Nehmer gefunden. Die Unkosten waren reichlich gedeckt, viele und hohe Prämien wurden bewilligt und 275 oft recht werthvolle Schaustücke zur Verloosung angekauft. Manch Glücklicher zog heimwärts und nicht das geringste Schwein hatte jener glückselige Lehrjunge, welcher an seinem Sacktuche das gewonnene Spanferkel mit sich nahm. Der Verloosung ging übrigens ein Festzug der prämiirten Thiere u. s. w. voraus und zur Ausstattung desselben ist durch Herrn Peschke-Zauche Vorzügliches geleistet, so der schlesische Erntekranz, die Tschirnitzer Mädchen in blau, alter, bewährter Stamm, die Glogauer Stärkefabrikation, die prächtigen Heu- und Getreidefuhren, Schnitterinnen u. s. w. Den Erntekranz bekam der Landrath und brachte darauf dem deutschen Kaiser ein allseitig begeistert aufgenommenes Hoch aus. Die ausgestellten Viehstämme anlangend, so zeigten weder Rindvieh- noch Pferdezucht bemerkbaren Fortschritt, aber seinen alten Ruf und Stand hat der Glogauer Kreis entschieden behauptet. Das ist nach einem Kriege, wie dem eben beendigten, immerhin schon etwas. Rühmliche Ausnahmen kamen vor, uns aber will es an dieser Stelle angemessener scheinen, keine Namen zu nennen. Ueber die Maschinen- und andern Abtheilungen bleibt uns nur wenig zu sagen übrig. Locomobilen, Dampfdreschapparate, Fabrikeinrichtungen und noch Manches glänzte durch Abwesenheit. Dagegen hatten die Maschinenfabriken Glöckner-Tschirndorf, Natzschmann-Glogau und Groß-Uhrenfabrikant Weiß-Glogau sehr gut ausgestellt und bei Letzterem weiß man, was die Glocke geschlagen hat. Von Specialitäten glänzte die Brückenwage von Knospe, der Mühlstein von Gottwald, der Drill von P. Schumann, die Buttermaschine und die Zeugrolle von Lefeldt. Ein geschlossenes Ganze bildeten die ausgestellten Stalleinrichtungsgegenstände von Neusalz und berichten wir über diese jüngste niederschlesische Specialität in nächster Nummer.

Glogau, 13. September. [Prämiirung.] Bei dem am Montag stattgefundenen Thierschaufeste wurden vom landwirthschaftlichen Verein prämiirt: für beste Zuchtstuten: die Bauergutsbesitzer Sucker aus Zerbau, Adam aus Kotzemeuschel, Drescher, Pächter zu Ziebern-Vorwerk; für die besten Mutterstuten: die Bauergutsbesitzer Hoffmann in Quilitz, Feiereis in Schlabitz, Kr. Guhrau, Henze, Rittergutsbesitzer zu Weichnitz, Hirsch, Schulze in Nilbau; für das beste Paar Gebrauchspferde: Derling, Gutspächter in Wegnersau; für beste Hengstfohlen: die Dominien Trebitsch, Biegnitz und Wenzel, Bauer in Kosiadel; für beste Stutenfohlen: Dominium Biegnitz, Skeyden und Hoffmann, Brauer in Quilitz; für beste Zuchtbullen: Dominien Wittgendorf, Kr. Sprottau, Siegersdorf, Kr. Freystadt, Borkau und Bauer Juntke in Tschepplau; für beste Nutzkühe: Dominien Dalkau, Schrien, Tschirnitz und Bauergutsbesitzer Dartsch in Mahnau; für beste junge Zuchtbullen: Dominien Töppendorf, Trebitsch, Klein-Schwein und Bauergutsbesitzer Furchmann aus Gustau; für beste tragende Kalben: Dominien Dalkau, Trebitsch, Obisch, Bauer Machini aus Rabsen; für beste junge Schnittochsen: Dominien Gramschütz, Borkau, Rabsen; für beste Kalben: Dominien Obisch, Gramschütz, Borkau; für beste Zugochsen: Dominien Seppau, Kuttlau, Scholz Habisch in Gleinitz und Bauer Neufert in Klautsch; für einen Rindviehstamm von nicht unter 8 Stück: Dominien Seppau, Töppendorf, Klein-Schwein; für beste Zuchteber: Käsefabrikant Böhler in Muckendorf, Bauer Bergmann in Kladau; für beste Zuchtsau: Bauer Schmidt in Görlitz, Wwe. Weiß in Glogau; für beste Mastochsen: Fleischer Baum in Herrndorf; für beste Mastkuh: Dominium Leutbach, Bauer Nerlich in Brostau, Fleischer Kutzner in Glogau; für das beste Mastschwein: Leupold in Glogau, Bauer Faustmann in Noßwitz; für das beste Mastschaf: Dominien Skeyden, Golschwitz; für die beste Mastkalbe: Dominium Seppau; für eine Feuerspritze: Klose u. Co. in Görlitz; für Dampfwaschapparat: C. Preiser in Fraustadt; für Schaufeleggen: Späth in Weichnitz; für Bottig und Essig-Bildner: Seidel in Glogau; für Dreschmaschinen und Pflüge: Gebr. Glöckner in Tschirndorf; für Nachrechen und Eggen: Markwardt in Zerbau; für Pflüge: Mätzke in Rauschwitz; für Dreschmaschinen: Weiß in Glogau; für Pflüge und Pferdehacken: Gräber in Striese; für Brückenwaagen: Knospe in Glogau; für Dresch- und Drillmaschinen: Nietschmann und Sempke in Glogau; für Drillmaschinen: Schuhmann in Breslau; für Stalleinrichtungen: Eisenhütten- und Emaillirwerk in Neusalz; für Gartenstühle: Bischoff in Polkwitz; für Getreidereinigungsmaschinen: Jacob in Bojanowo; für Mühlsteine: Gottwald u. Co. in Glogau; für Siedemaschinen: Tobschal in Silber; für Pflüge: Häsner in Mangelwitz; für Siedemaschinen: Flöter in Gaßen; für Buttermaschinen: Lefeldt u. Lentsch in Schöningen; für Pflüge: Markwardt in Zerbau; für eine Zusammenstellung von Feldfrüchten: Dominium Seppau; für Flachs, Kraut, Weizen, Stärke und Gartenerzeugnisse: Dominium Weichnitz; für Kartoffeln und Roggen: Dominium Arnsdorf; für Ziegelfabrikate: Dominium Bansau; für Torf: Dominium Thamm; für Seide: Rößler in Kreidelwitz; für Tabak: Klapschke in Tauer; für Handgespinnste: Leschborn in Raudten und Klischke in Schloin; für Mohrrüben und Kraut: Selle in Jätschau; für Runkelrüben nach Frühkartoffeln: Metzke in Rauschwitz; für Mais: Baudach in Dalkau; für Blumen: Köhler und Zeh in Glogau; für Flachs: Sander in Klopschen. (Bresl. Ztg.)

Auswärtige Berichte.

Königsberg, 6. September. [Erntezustände. Kartoffelkrankheit und Cholera. — Fondsgeschäfte und Pfandbriefstand. — Der Schaden der Winterkälte in der Obstanlage ꝛc. in diesem Jahre. — Ein Gerichtsbeschluß im eigenen Interesse.]

Die Ernteperiode schleppt sich immer länger hin, noch ist der Weizen nicht gänzlich eingefahren und alle spätgesäete Sommerung, namentlich Rundgetreide ist äußerst in der Reife zurückgeblieben. Ohne anhaltend warme und trockene Witterung wird manches Erbsenfeld grün gemäht werden müssen.

Sehr erheblich kranken die Kartoffeln, beinahe alle Felder sind schwarz und abgestorben und die Knollen sind bedenklich von der peronospora infestans befallen. Wie viel von der anfänglich guten Kartoffelernte erübrigt werden wird, steht dahin. Die Preise der Kartoffeln sind für die Jahreszeit auffallend hohe und stehen im Handelsverkehr der größeren Städte 22 bis 31 Sgr. der Scheffel, während sie sonst etwa halb so hoch im Preise sind.

Auch die Getreidepreise erhalten sich auf den letzten Notirungen. Es stehen 2000 Pfd. Weizen ca. 94—99 Sgr., Roggen 53—59 Sgr., Erbsen 60 Sgr., Hafer 28—30 Sgr. im Preise u. s. w.

Selbst die Wollpreise sind noch anhaltend fest und es herrscht ein reger Verkehr nach westwärts, es sind sogar wegen Contractabschlüssen für künftige Saison bereits Anfragen seitens der Speculation gemacht worden. — Wie stimmt das Alles zu den Preisen zur Zeit der Schur, sollten allein künstliche Manipulationen an den schlechten Notirungen um jene Zeit schuld gewesen sein? — es ist fast anzunehmen trotz aller Verneinung seitens des Handels.

Ebenso zeigt sich eine Steigerung der Preise alles Brennmaterials, Holz jeder Art, Torf, Kohlen, Coaks ꝛc., alles ist um einige Thaler gegen sonst aufgeschlagen.

Die Cholera, welche recht viele Opfer gefordert hat, ist stark im Abnehmen begriffen. Wie sie ohne bekannte Ursache auftrat, so entfernt sie sich wieder. Aber sie bewirkte doch eine wahrnehmbare Stille in allen Geschäften. Das Güterkaufsgeschäft z. B., welches sich seit Jahren zum ersten Male wieder belebte, hat ganz aufgehört und fremde Käufer haben sich sogleich wieder zurückgezogen.

Im Fondsgeschäfte, welches vor wenigen Wochen sehr lebhaft war, trat ebenfalls eine entschiedene Ruhe ein.

Man speculirte hier in Lombardischen Prioritäten, Amerikanern und in den Actien der deutschen Unionbank und russischen Papieren. Jedoch wurde auch etwas in Bundesanleihe und Norddeutschen Schatzscheinen gemacht. Pfandbriefe waren bereits weniger begehrt, obgleich noch fest im Preise; es hielten sich:

die 4½ procentigen auf 96¼ bis 96⅜,
die 4 procentigen auf 90¾,
die 5 procentigen auf 101¼,

also noch immer glänzend gegen die Notirungen vor Frühjahr. Kreisobligationen und Provinzialobligationen gaben etwa ¼ bis ⅓ pCt. im Course nach.

In dem Schaubezirk Königsberg für die diesjährige Ausstellung und Prämiirung der Mutterstuten und Zuchthengste der kleinen bäuerlichen Besitzer wird die Prämienvertheilung diesmal zu Königsberg erfolgen. — Die Prämien erstrecken sich auf 100 Thlr., 50 Thlr. und mehrere kleinere Quoten im Betrage von zusammen 100 Thlr. — Es wird eine rege Theilnahme erwartet.

Der vergangene Winter war nicht nur hier, sondern in allen Provinzen des Staates den Obstanlagen sehr nachtheilig und es haben auffallend viele Beschädigungen durch den Witterungsverlauf stattgefunden. Ein alter erfahrener Pomolog unserer Provinz, Herr Heidenreich, theilt darüber auch für weitere Kreise folgendes Beachtenswerthe mit:

„Eine allgemeine Klage ist es, daß der letzte Winter den Obst- und Gartengewächsen sehr nachtheilig gewesen ist und namentlich einen ungeheuren Schaden den Obstbäumen verursacht hat. Besonders die edlen Birnsorten erfroren gänzlich und auch die Süßkirschen, die edlen Pflaumen, die Nußbäume, Lambertinüsse und Wallnüsse litten sehr. Von den Ziersträuchern erfroren die Remontant-Rosen zur Hälfte, und von den gebliebenen Stämmen haben die Kronen so gelitten, daß sie nur ein dürftiges Ansehen haben. Ebenso erfroren die Stämme des chinesischen und persischen Flieders und schlugen nur an den Wurzeln aus.

Die Aepfelbäume hatten weniger gelitten, aber auch von diesen sind die edlen Sorten vielfältig abgestorben, während der Borsdorfer, Stettiner Apfel u. a. unversehrt geblieben sind. Aus Deutschland hört man dieselbe Klage und die Gartenzeitung aus Weimar theilt Aehnliches in der Nummer 30 vom Schriftführer des dortigen Gartenbauvereins mit.

Nun haben wir aber früher öfter strenge und anhaltende Winter ohne solche nachtheilige Wirkungen gehabt und die Obstbäume haben jene gut überstanden, wie in den letzten 50 Jahren die Winter von 1829—30, 1840—41, 1850 und zuletzt 1868 beweisen. Man muß wohl fragen, woher der letztvergangene Winter diese allgemein schädlichen Wirkungen gehabt hat.

Es haben mehrere Pomologen diese Erscheinung dem plötzlichen Uebergange zur strengen Kälte am Anfange des December zugeschrieben, und wohl mit Recht; denn die Temperatur war im Monat November 2 Grad höher, als die mittlere Temperatur dieses Monats innerhalb 50 Jahren. Hierauf trat in den ersten Decembertagen eine Kälte von 6 bis 8 Grad ein.

Um diese Zeit wuchsen und grünten noch viele Zweige, aber plötzlich befiel diese späte Vegetation die Kälte und traf da am empfindlichsten, wo noch die Säfte am lebhaftesten circulirten. Außerdem fehlte es an der überall schützenden Schneedecke.

Mein Rath ist demnach aus alter Erfahrung, die sich auf 50 Jahre stützt: Erstens pflanze man nur solche Obstsorten, die erfahrungsgemäß das Clima ertragen; zweitens schütze man die Sträucher und jungen Stämme regelmäßig durch Deckmittel; drittens sorge man mehr als bisher für Gartenschutz und Erwärmung des Bodens u. s. w."

Das ist nun zwar nichts Neues, aber doch sehr Erprobtes, welches bei guten Wintern nur zu oft wieder in Vergessenheit geräth. Namentlich wird aber im Allgemeinen der künstliche Schutz der Gärten und Obstanlagen in rauheren Lagen noch viel zu sehr vernachlässigt.

Schließlich sei hier noch mitgetheilt, mit welcher Rücksichtslosigkeit für das Publikum und mit welcher Sorgsamkeit für die eigenen Beamten das Königl. Stadtgericht zu Königsberg zur Zeit des Choleraausbruches hierselbst zu verfahren beschlossen hatte, was der allgemeinen Beurtheilung anheimgegeben wird. Jenes Gericht beschloß, „in keinem Hause, in dem ein von der Cholera befallener Kranker liegt, fortan ein Testament aufnehmen zu lassen." Das Gericht stützte sich dabei auf die Bestimmungen des allgemeinen Landrechts, nach welchen es der Polizeibehörde gestattet ist, die Häuser, in denen eine Seuche ausgebrochen, schließen zu lassen, so daß in Folge solcher Maßnahmen die darin wohnenden Leute sogenannte privilegirte Testamente vor Zeugen oder vor einem Notar rechtsgültig schließen können. — Das heißt sich sein Amt in gefährlichen Zeiten recht erleichtern oder sich ihm auch entziehen! Hn.

Briefkasten der Redaction.

Unsere Herren Mitarbeiter und Correspondenten werden gütigst entschuldigen, wenn nicht alle Mittheilungen sofort erscheinen, indem sich der Stoff ungewöhnlich gehäuft hat und die Redaction nicht im Stande ist, Alles sofort zu bringen. Zugleich wiederholen wir die Bitte, sich bei den einzelnen Artikeln möglichst kurz fassen zu wollen, weil wir öftere Andeutungen erhalten, daß die Leser zu lange Artikel nicht wünschen.

Ebenso müssen wir nochmals bitten, uns die Manuscripte möglichst früh (d. h. vor Schluß der Woche) zugeben zu lassen, weil es sich häufig ereignet, daß spätere Eingänge in die zunächst erscheinende Nummer nicht mehr aufgenommen werden können, weil das Blatt bereits gefüllt ist.

Die Einsender der Marktberichte werden ersucht, von den übersandten Franco-Marken Gebrauch zu machen, die Berichte aber unverschlossen, nur zusammengefaltet, uns zuzusenden.

Besitzveränderungen.

Durch Kauf:

das Rittergut Bauerwitz, Kreis Leobschütz, von Rittergutsbesitzer Löbel Schottländer zu Breslau an den Brennereibesitzer Hamburger aus Sorau OS. und den Kaufm. Forell aus Strehlen;

das Rittergut Quanzendorf, Kreis Nimptsch, von Rittergutsbesitzer Kolbe auf Quanzendorf an den Oeconom Gabriel aus Neisse;

das Freigut Nr. 1 zu Tscheschwitz, Kr. Guhrau, von Gutsbesitzer Linke zu Tscheschwitz an den Maurermeister Chevalier zu Breslau;

das Erbpachtgut Gardel in der Ratiborer Vorstadt zu Gleiwitz von Gutsbesitzer Hesse an den Major Werner.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: September 25.: Hoyerswerda, Seidenberg. — 26.: Bobrau, Annaberg, Kranowitz, Neustadt, Naumburg a. Q. — 27.: Seidenberg. — 28.: Krappitz, Saabor. — 29.: Halbau. — 30.: Siegersdorf.

In Posen: September 24.: Budzyn. — 26.: Czarnikau, Klecko. — 27.: Birnbaum, Kobylagora, Miloslaw, Pudewitz, Lobsens, Pakosc. — 28.: Fraustadt, Mieszkow, Neubrück, Ryczywol, Powidy, Wirsitz.

Wollmarkt: September 25.: Hoyerswerda. — 28.: Brieg. — 29.: Strehlen.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 38.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von O. Bollmann.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 38. Zwölfter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. **21. September 1871.**

4 **Rybnik**, 2. Sept. [Ackerbauschule Poppelau.] Nach § 11 des Statuts findet am Schluß des Schuljahres vor dem Curatorium eine Prüfung der Zöglinge hiesiger Anstalt statt. Da laut § 7 des Nachtrages der theoretische Unterricht im September ausfällt, auch im laufenden Monat mehrere Zöglinge ihren Cursus vollendet haben und die Anstalt verlassen, so wurde deshalb und mit Rücksicht auf die an derselben wirkenden Lehrer seitens des Curatoriums der heutige Tag zur Abhaltung der Schlußprüfung festgesetzt. Leider war der Herzog von Ratibor dabei zu erscheinen verhindert. Anwesend waren: 1) Herr Baron von Durant, 2) Herr Baron von Reitzenstein, 3) Herr Rittergutsbesitzer Müller. Vor der um 11 Uhr begonnenen Prüfung wurden die Herren Lehrer vorgestellt. Darauf fand deren Einleitung durch einen 4stimmigen Festgesang statt. Nach dessen Schluß theilte der Herr Director Pietrusky mit, daß an der am 25. August v. J. stattgefundenen Prüfung 37 Zöglinge Theil genommen haben. Von diesen sind im Laufe des Schuljahres 23 abgegangen, so daß am heutigen Tage aus dem Schuljahre 1869/70 14 Zöglinge anwesend sind, zu denen 24 während des Schuljahres 1870/71 hinzutreten. Es wird demnach gegenwärtig die Anstalt von 38 Zöglingen besucht. Im verflossenen Schuljahr wurde: 1) der landwirthschaftliche Unterricht von dem Director Herrn Pietrusky und dem Fachlehrer Herrn Kirscht, 2) der naturwissenschaftliche und Stylübungs-Unterricht von Anfang October bis Ende Februar von Herrn Dr. Thomey und darauf von Herrn Lehrer Strehl ertheilt; 3) die Realien lehrte Herr Lehrer Wolff; 4) Thierheilkunde trug Herr Kreisthierarzt Schwaneberger vor, während 5) Feldmessen und Nivelliren vom Kataster-Controleur Herrn von Belchrzim gelehrt wurde. Nachdem hierauf die im letzten Schuljahre Eingetretenen persönlich vorgestellt worden waren, hielten die Zöglinge von Boguslawsky, Wallowy, Gottschalk und Nowak freie landwirthschaftliche Vorträge. Dann prüfte Herr Lehrer Wolff über die neuen Maße und Gewichte und in der Decimalrechnung. Diesem anschließend folgte vom Herrn Lehrer Strehl die Prüfung in Chemie, Physik und Botanik. Bei dieser Gelegenheit wurden die deutschen Aufsatzhefte und die Herbarien vorgelegt. Die Prüfung in der Chemie erstreckte sich auf die Metalloide, während in der Physik die Lehre von der Wärme und in der Botanik die Familie der Gräser behandelt wurde. Herr Kreisthierarzt Schwaneberger prüfte darauf über innere Krankheiten. Dann wurden die im laufenden Jahre ausgeführten Bauten, ganz besonders das neue Getreidemagazin besichtigt, wobei Director Pietrusky über den Bau des Schüttbodens, der Düngerstätte, des Wagenschuppens, der Schmiede, den Umbau des Arbeiterhauses, die Erweiterung des Verbindungsganges zwischen Anstalt und Küche, die Theilung der Sauergrube durch eine Mauer und die Ausführung einer 36' langen, gemauerten Einfriedigung prüfte. Alle diese Bauten haben ein Capital von circa 4000 Thlr. in Anspruch genommen. Herr Lehrer Kirscht prüfte hierauf über Geräthekunde und Compostbereitung. Dann wurde das Versuchsfeld besichtigt und über die hier cultivirten Pflanzen examinirt. Endlich ging es hinaus auf die Feldmark, auf der an verschiedenen Punkten Halt gemacht und über Acker- und Pflanzenbau, sowie über die diesjährige Ernte geprüft wurde.

Nach Aufstellung an der, auf einer kleinen Anhöhe befindlichen Capelle wurde das Lied: „Was schimmert dort auf dem Berge so schön" angestimmt. — Hierauf dankte Herr Baron von Durant den Herren Lehrern für den an den Tag gelegten Eifer bei Unterrichtung der Zöglinge und hob hervor, daß sie ihren höchsten Lohn in dem segensreichen Gedeihen der Anstalt und in der Entwickelung der jungen Fachgenossen finden möchten, die dereinst die hier empfangenen Lehren in ihrem späteren Wirkungskreise nutzbringend anwenden würden. Dann wandte sich der Herr Redner an diejenigen Zöglinge, die nach dem Schluß des laufenden Semesters die Anstalt verlassen und in die praktische Laufbahn übertreten. Hervorhebend, daß sie sich durch Fleiß, Berufstreue, Anhänglichkeit an ihre neue Principalität und durch gute Führung auszeichnen möchten, um auf diese Weise der Anstalt Ehre zu machen, rief er den Scheidenden ein herzliches Lebewohl zu. Damit schloß das diesjährige Schuljahr, die 11. Prüfung und das 15. Jahr seit Gründung der Anstalt. In den Wirthschaftshof zurückgekehrt, wurde schließlich noch der Viehstand besichtigt.

Bezüglich des Prüfungsresultates wird bemerkt, daß die gestellten Fragen präcis beantwortet wurden, wobei die Zöglinge documentirten, daß sie die vorgetragenen Disciplinen richtig aufgefaßt und deren Stoff nachhaltig verarbeitet haben. Herr Director Pietrusky hebt besonders hervor, daß sich dieselben im laufenden Jahre bei den ungewöhnlich vielen Bauten und bei der durch die Ungunst der Witterung hervorgerufenen schwierigen Ernte durch rühmlichen Fleiß und lobenswerthe Ausdauer bewährt haben. Schließlich theilt derselbe mit, daß die Kriegsereignisse auf die Anstalt zwar nicht influirt, daß aber von den hier abgegangenen Zöglingen 34 den letzten Feldzug mitgemacht haben. Drei davon: Krzup I., Bartling und Kraski sind mit dem eisernen Kreuze decorirt worden. Einer, Namens Kapuste aus Festenberg, wurde in der Schlacht bei Wörth schwer verwundet. Leider erlag er nach 11 Monaten am 9. Juli 1871 in Bamberg seinen Wunden. Er war ein braver Sohn und hoffnungsvoller Zögling.

H. **Hainau**, 18. Septbr. [Zur Ernte. — Theuerung.] Wir haben seit Wochen ununterbrochen das schönste Wetter, wodurch die auch hier aufgetretene Kartoffelkrankheit viel gehindert worden ist. Doch Rüben und Futtergewächse bedürfen schon längst dringend der Nässe, stehen kläglich und die theilweisen Klagen über beginnenden Futtermangel sind leider nicht ohne Grund. Dem Kraut, das gut gerathen ist, wird bei dieser so lange andauernden Trockenheit und Wärme von den Raupen zugesetzt, die allerdings durch die letzten empfindlich kühlen Nächte viel gelitten haben, wodurch aber gleichzeitig das Wachsthum der Bohnen, Gurken und anderer Gartengewächse gänzlich unterbrochen worden ist. Leider sind die Kartoffeln, welche Anfangs zu besten Hoffnungen berechtigten, fast durchgehends weit hinter diesen Erwartungen zurückgeblieben, so daß sich die Metze fortwährend auf 1¾ Sgr. erhält und der Preis pro Sack oder 150 Pfd. weit über einen Thaler sich stellen dürfte, was seit einer Reihe von Jahren nicht mehr der Fall gewesen ist. Ueberhaupt haben die Preise der Lebensmittel, des Heizungsmaterials 2c. auch hier im kleinen Orte eine Höhe erreicht, die mit der frühern in kein richtiges Verhältniß zu bringen sind. Ehedem war bei der unmittelbaren Nähe sehr ausgedehnter Forsten und mächtiger Torflager wenigstens das Brennmaterial ziemlich billig zu beziehen, denn man zahlte für eine Klafter weiches Holz mit Anfuhr etwa 5 Thaler, während dieselbe jetzt, zersägt und zerhackt bis 9 Thaler und darüber zu stehen kommt und auch die Steinkohlen in einer Preissteigerung begriffen sind, welche sich äußerst fühlbar macht, da wir gegen früher, als wir die Kohlen nicht per Bahn, sondern durch Fuhrleute bezogen, fast das Doppelte zahlen. Ein Gleiches gilt von Butter, Eiern, sogar Gemüse, da unsere Hausfrauen ebenfalls über die fremden Aufkäufer die gerechtesten Klagen und Beschwerden zu führen haben und würde eine dahin einschlagende recht verschärfte Durchführung polizeilicher Verordnungen auch bei uns ganz am Platze sein und nicht nur von unsern Hausfrauen dankbar aufgenommen werden.

Oels, 5. Septbr. [Der Muzzelmarkt.] Im vorigen Jahre, schreibt die hier erscheinende „Locomotive", brachten diese Blätter auf Anlaß des am Sonntag, den 2. October, hierorts abgehaltenen Gesinde-Vermiethstages einen Artikel, in welchem der dabei stattfindende Unfug geschildert wurde. Einsender dieses hoffte von Tag zu Tag zu erfahren, was zur Abstellung einer so sonderbaren Einrichtung, welche früher in Oels nicht existirte und auch sonst in keiner Stadt Schlesiens gebräuchlich ist, geschehen würde — jedoch vergeblich. Es soll also nächstens der Sclavenmarkt — Muzzelmarkt — wie ihn das Gesinde nennt, wieder in Oels abgehalten werden. Wir hoffen, daß eine nochmalige Betrachtung über diese Materie zur Abschaffung einer so üblen Sitte führen wird. — Zunächst darf man gar nicht glauben, daß durch Abhaltung dieses Vermiethstages einem Bedürfnisse genügt wird. Ein ordentlicher Knecht und eine tüchtige Magd vermiethet sich gar nicht auf dem Muzzelmarkte. Sie finden zu Hause schon ein gutes Unterkommen. Ja wir behaupten sogar, daß ein tüchtiger Dienstherr, welcher seine Leute gut behandelt, auch seine Dienstboten nicht an diesem Tage sucht. Der allergrößte Theil des herzuströmenden Gesindes ist auch schon vermiethet. Es läßt sich durch Zeugen beweisen, daß schon am letzten Jahrmarkte sich viele Dienstboten auf diesen Tag nicht zum Vermiethen, sondern zu einem Rendezvous bestellt haben. Es läßt sich ferner beweisen, daß häufig mit den Dienstleute suchenden Herrschaften nur Spott getrieben wird, weil, wie schon erwähnt, der größte Theil schon vermiethet ist. — Summa: Der Tag dient nicht zum Vermiethen, sondern er wird von den Dienstboten nur besucht, um dem Soff und andern Lastern zu fröhnen.

Berlin, 18. Septbr. [Viehmarkt.] Auf dem Neuen Berliner Viehhofe waren am Schlachtvieh zum Verkauf angetrieben:

1438 Stück Hornvieh. Daß sich für Platz und Umgegend besondere Kauflust zeigte und auch einige Käufer aus der Rheinprovinz den Markt besuchten, hatte einen lebhafteren Handel und bessere Preise als vorwöchentlich zur Folge, so daß pr. 100 Pfd. Fleischgewicht 1. Qualität 17—18 Thlr. und darüber, 2. 14—15 Thlr. und 3. 11—13 Thlr. gewährt wurden.

5287 Stück Schweine. Dieselben konnten wegen der immensen Antriften am Markte nicht geräumt und daher auch zufriedenstellende Preise nicht erreicht werden. Der Handel wickelte sich schleppend zu gedrückten Preisen ab und wurde Primawaare mit 17 Thlr. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt.

10207 Stück Schafvieh. Das Verkaufsgeschäft bewegte sich in den vorwöchentlichen Grenzen, gute schwere Waare war zu angemessenem Preise gefragt und untergeordnete Qualitäten bei niedriger Preisnotirung weniger gesucht, so daß Bestände blieben; 40—45 Pfd. Fleischgewicht der Kernwaare galten 7—7½ Thlr. und mehr.

739 Stück Kälber. Dieselben hatten bei der schwachen Zufuhr gute Preise. (B. u. H.-Z.)

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.
(In Silbergroschen.)

Datum.	Namen des Marktortes.	Es kostet der Berliner Scheffel: Weizen gelber.	Weizen weißer.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu, der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter. Quart.	Butter. Pfund.	Eier, die Mandel.
16. 9.	Brieg	82—86	—	58—61	43—46	23—26	96	20	20	275	5	19	—	6
18. 9.	Bunzlau	92	94	65	47	28	77	26	20	170	4	—	9¼	5¼
12. 9.	Frankenstein	84	94	61	44	27	62	22	25	190	4½	20	—	5
5. 9.	Glatz	84—96	90—99	60—68	42—50	25—37	—	—	40	255	4	—	—	5
12. 9.	Gleiwitz	75—82	—	57—60	40—45	25—27	75—80	28	25	165	4	28	—	5
12. 9.	Glogau	80—87	—	60—62	45	30	—	20	20	180	4½	—	10	6
15. 9.	Görlitz	80—95	95—100	60—67	45—52	26—31	77—82	24	25	195	4½	—	11	6
14. 9.	Grottkau	85	—	60	45	25	60	16	21	120	3½	—	8¼	—
12. 9.	Grünberg	85—90	—	60—63	—	27—31	—	24	17	165	4	—	10	5
14. 9.	Hirschberg	100	102	72	55	29	95	24	25	255	4	—	14	5
16. 9.	Jauer	81	85	65	45	27	77	25	30	255	4½	—	10	5½
19. 9.	Liegnitz	90	92	61	46	28	67	25	25	205	4½	—	9	5¼
16. 9.	Leobschütz	86	91	61	49	25	62	23	25	150	4½	—	9¼	5
13. 9.	Militsch	83	—	56	45	28	—	24	24	135	—	21	—	5
16. 9.	Münsterberg	93	—	62	43	29	—	24	25	—	4	20	—	5¼
16. 9.	Namslau	87	—	59	44	26	85	20	25	150	4½	20	—	5
16. 9.	Neisse	86	—	60	44	24	—	15	20	150	4½	—	8¼	5¼
14. 9.	Ratibor	84	—	63	45	26	—	19	—	—	5	19	—	5
19. 9.	Reichenbach	84	81	62	46	26	—	20	28	243	4	20	—	5½
16. 9.	Sagan	92	—	63	48	33	—	24	22	172	4	—	9¾	6¼
15. 9.	Schweidnitz	87	91	60	45	29	85	24	40	270	4½	—	11	6
15. 9.	Strehlen	85	01	58	43	27	77	18	40	240	4	29	—	5
20. 9.	Breslau	80—94	80—95	58—65	42—51	26—29	59—73	32	28	225	5	24	—	6½

Wien, 18. September. [Schlachtviehmarkt.] Der Zutrieb zum heutigen Schlachtviehmarkte betrug 2952 Stück Mast- und Weidochsen, und zwar an ungarischen 1049, galizischen 1757 und deutschen 146. In Folge des geringeren Zutriebes guter Qualitäten steigerten sich die Preise derselben und wurden Mastochsen mit 35—35¼ Fl., Weidochsen mit 33½—34 Fl. verkauft. Schätzungsgewicht von 950—1375 Pfd. pr. Paar. 100 Stück, im Auftriebe nicht eingerechnet, kamen nach.

Breslau, 20. Sept. [Producten-Wochenbericht.] Die Witterung war in dieser Woche vorherrschend freundlich, wenn auch herbstlicher als zeither, so daß die Feldarbeiten andauernd begünstigt werden. Der jungen Saat fehlt gegenwärtig jedoch bereits Feuchtigkeit.

Der Wasserstand der Oder blieb äußerst niedrig und demzufolge der Schifffahrtsverkehr beschränkt, das Verladungsgeschäft zeigte sich bei schwach angebotenem Kahnraum jedoch belebter und war zuletzt selbst bei 4 Thlr. Fracht für 2125 Pfd. Getreide nach Stettin schwer anzukommen.

Der Geschäftsverkehr im Getreidehandel des hiesigen Platzes erhielt sich wie zeither bei nicht belangreichen Zufuhren in beschränkten Grenzen.

Weizen wurde zumeist gut beachtet, und gilt dies besonders von der besseren Qualität, deren Auswahl sich nicht sparsam zeigte. Zuletzt konnte man jedoch billiger ankommen. Wir notiren weißer Weizen 80—95 Sgr. per Scheffel = 6⅓—7⁸⁄₁₅ Thlr. per 200 Pfd., gelber Weizen 80—94 Sgr. per Scheffel = 6⅓—7⁷⁄₁₅ Thlr. per 200 Pfd. bezahlt, pr. September 73 Br. pr. 2000 Pfd.

Roggen war am Landmarkte mehr gefragt, als in der Vorwoche und wurden insbesondere für feine Qualitäten gern höhere Forderungen bewilligt. Wir notiren heute bei beschränktem Geschäft 58 bis 66 Sgr. per Scheffel = 4⅗ bis 5¼ Thlr. per 200 Pfd., feinster über Notiz bezahlt. Im Lieferungshandel zeigte sich in der ersten Hälfte der Vorwoche feste Stimmung vorherrschend, bei der sich Preise naher Sichten 1 Thlr., entfernterer ca. ¾ Thlr. höher stellten, die bessere Meinung ermattete jedoch wieder, als der laufende Termin sich mehr angeboten zeigte, gewann in diesen Tagen jedoch wieder an Festigkeit. Zuletzt galt per diesen Monat und Septbr.-Octbr. 49½ Thlr. Gld. u. Br., October-Nov. 49½ Thlr. bez., Nov.-Dec. 49⅝—¾ Thlr. bez. u. Br., April-Mai 50⅝—⅞—50¾ Thlr. bez. per 2000 Pfund.

Gerste fehlte in rein weißer Waare und zeigten sich daher auch annähernd feine Qualitäten gut beachtet, Preise blieben unverändert nach Qualität 44—51 Sgr. per Scheffel = 3½ bis 4¹⁄₂₀ Thlr. per 200 Pfund, feinste über Notiz bezahlt, per Sept. 42½ Thlr. Br. per 2000 Pfd.

Hafer bewahrte feste Haltung und letzten Preisstand von 27—29 Sgr. per Scheffel = 3⅗—3¹³⁄₁₅ Thlr., per 2000 Pfd. per Sept. und Sept.-Oct. 38 Thlr. Br., April-Mai 41½ Thlr. Gld.

Hülsenfrüchte wurden kaum bemerkenswerth umgesetzt. **Kocherbsen** ohne Zufuhr, per Scheffel 67—74 Sgr., per 200 Pfd. 4¹⁴⁄₁₅—5½ Thlr. **Futtererbsen** per Scheffel 60—65 Sgr., per 200 Pfd. 4⅚—4⅚ Thlr. **Wicken** wenig Umsatz, per Scheffel 58—62 Sgr., per 200 Pfund 4³⁄₁₀—4⅗ Thlr. **Linsen, kleine**, per Scheffel 80—90 Sgr., per 200 Pfund 5¹¹⁄₁₂—6⅔ Thlr., **große böhmische** per Scheffel 105—135 Sgr., per 200 Pfund 8—10 Thlr. **Bohnen, weiße**, ohne Zufuhr, per Scheffel 75—86 Sgr., per 200 Pfd. 5⁸⁄₁₅ bis 6¹¹⁄₃₀ Thlr., **schlesische** per Scheffel 80—90 Sgr., per 200 Pfd. 5¹¹⁄₁₂ bis 6⅔ Thlr. **Lupinen** ganz vernachlässigt, gelbe per Scheffel 40—42 Sgr., per 200 Pfd. 3—3¹⁄₁₀ Thlr., blaue per Scheffel 38—41 Sgr., per 200 Pfd. 2¾—3 Thlr. **Buchweizen** per Scheffel 48—50 Sgr., per 200 Pfd. 4⅔ bis 4⅘ Thlr. **Mais** (Kukuruz) Einiges zugeführt zum Preise von 67—70 Sgr. per 100 Pfd. **Roher Hirse** per Scheffel 56—60 Sgr., per 200 Pfund 4½ bis 4⅔ Thlr. nominell.

Kleesamen, rother, wurde Mehreres in neuer Waare, deren Qualität sehr befriedigte, zugeführt und mit 16—17¾ Thlr. pr. Ctr. bezahlt.

Oelsaaten waren andauernd gut beachtet und erzielten vereinzelt höhere Forderungen. Zu notiren ist Winterrübsen 10⅔—11⁷⁄₁₅ Thlr., Winterraps 10⅔—11⁷⁄₁₅ Thlr., Sommerrübsen 9⅔—10 Thlr. per 200 Pfd., per Sept. 113 Thlr. Gld. per 2000 Pfd.

Rapskuchen waren in loco 62—64 Sgr. per Ctnr. beachtet. — **Hanfsamen** ohne Umsatz, per 200 Pfd. Netto 170—180 Sgr. nominell. — **Schlaglein** wurde bei ruhiger Kauflust billiger erlassen. Zu notiren ist per 200 Pfund Netto 7⅔ bis 9 Thlr. — **Leinkuchen** blieben 90—92 Sgr. per Ctr. gut beachtet.

Rüböl wurde bei vorherrschend matten Stimmung beschränkt umgesetzt und ⅙ Thlr. billiger erlassen. Zuletzt galt bei etwas besserer Frage per 100 Pfd. loco 13⁷⁄₁₂ Thlr. Br., per dies. Mon. 13¼ Thlr. Br., Sept.-Octbr. 13⁵⁄₁₂—¹¹⁄₂₄ Thlr. bez., Oct.-Nov. 13¼ Thlr. Br., Novbr.-Dec. 13⅙ Thlr. bez., Decbr.-Jan., Jan.-Februar, Febr.-März, März-April und April-Mai 13¼ Thlr. Br.

Spiritus fand in Folge matterer Berliner Berichte, die durch vermehrtes Angebot veranlaßt wurden, nicht mehr die Beachtung, wie in der Vorwoche, zumal Abzug hier gänzlich mangelt. Zuletzt befestigte sich jedoch wiederum die Börse, notirt wurde per 100 Liter 18½ Thlr Gld., 18¾ Br., leihweise Gebinde 18⁷⁄₁₂ Thlr. bezahlt, per diesen Monat 18⅓ Thlr. bez. und Gld., Septbr.-Octbr. 17¾ Thlr. Gld., Oct.-Nov. 17¼ Thlr. Gld., Nov.-Dec. 17⅙ bis 17¼ Thlr. bez., April-Mai 17⅔ Thlr. bez. u. Br.

Mehl blieb beachtet. Zu notiren ist pr. Ctr. unversteuert Weizen fein 5—5⅓ Thlr., Roggen fein 4—4¹⁄₁₂ Thlr., Hausbacken 3⅔—3¹¹⁄₁₂ Thlr., Roggen-Futtermehl bei knappen Vorräthen 49—51 Sgr., Weizenkleie 38 bis 40 Sgr. pr. Ctr. unversteuert.

Concurs

zur provisorischen Besetzung einer Lehrerstelle für Thierproduction, Zoologie und Thierheilkunde in den Grundzügen an der landwirthschaftlichen Mittelschule in Czernowitz.

Vom Landesausschusse wird hiermit der Concurs zur provisorischen Besetzung der Stelle eines Lehrers für Thierproduction, Zoologie und Grundzüge der Thierheilkunde an der landwirthschaftlichen Mittelschule in Czernowitz ausgeschrieben.

Dieser Posten ist mit einem jährlichen Gehalt von 900 Fl. österr. W. und 15 Procent Decenalzulage verbunden.

Der Lehrer ist Landesbeamter und daher nach den Bestimmungen der Dienstpragmatik für Landesbeamte pensionsfähig, sobald er

a. 30 Dienstjahre zurückgelegt hat (§ 37 Dienst-Prag.) oder

b. nach mindestens zurückgelegten 10 Dienstjahren, unter den durch Krankheit oder körperliche Verletzung dienstunfähig oder aus Diensterücksichten ohne sein Verschulden seiner Stelle verlustig wird.

Als höchstes Normalalter für den Eintritt in den Landesdienst wird das 40. Lebensjahr bezeichnet.

Competenten, die für diese Lehrerstelle befähigt sind, wollen ihre gehörig adstruirten Gesuche bis 25. September 1871 an den Landesausschuß des Herzogthums Bukowina in Czernowitz einsenden. [449]

Czernowitz, am 3. September 1871.

Vom Landes-Ausschusse des Herzogthums Bukowina.
Der Landeshauptmann.

Zur Herbstsaat

offeriren zu zeitgemäss billigen und theilweis herabgesetzten Preisen: **Ia. aufgeschlossenen Peru-Guano, Ia. Baker-Guano Superphosphat, Ia. Guano und Knochenaschen-Superphosphat, Ia. Phospho-Guano, Ia. Ammoniak-Superphosphat, Ia. Kali-Ammoniak-Superphosphat, Ia. fein gemahlenes gedämpftes Knochenmehl, Chili-Salpeter, Kali-Salze etc.** Betreff der Garantien halten Broschüren und Analysen zur Einsicht bereit. [382]

Die **Guano-Preise** sind wesentlich ermässigt und heben wir noch besonders hervor, dass wir noch aufgeschloss. Peru- (Chincha) Guano abzugeben haben, mit 10 pCt. Stickstoff und 10 pCt. lösliche Phosphorsäure.

Das Dünger-Lager steht unter Controle der Versuchsstation des Schlesischen landwirthschaftlichen Central-Vereins zu Breslau (Vorstand Dr. Hulwa).

Paul Riemann & Comp.,
Kupferschmiedestrasse Nr. 8, „Zum Zobtenberge".
General-Depôt v. **Ohlendorff & Co.** u. **Emil Güssefeld** in **Hamburg.**

Aechten Peru-Guano,

roh und aufgeschlossen, [375]

Baker-Guano-Superphosphat,
Sombrero-Superphosphat,
Knochenkohlen-Superphosphat,
f. f. gedämpftes Knochenmehl,
Präparirtes Knochenmehl,
Schwefelsaures Ammoniak

empfehlen unter specieller Garantie des Gehalts zu zeitgemäss billigen Preisen

Kettler & Bartels,
Breslau, Ritterplatz 1.

Superphosphat aus **Baker-Guano**, sowie aus **Knochenkohle (Spodium), Peru-Guano, Chilisalpeter, Staßfurter** und Dr. **Frank**'sches **Kalisalz** &c. ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **C. Kulmiz** in Ida- und Marien-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslau-Freiburger Bahn. [348]

Die Superphosphat-Fabrik

von

Dr. Julius Bidtel in Cölln bei Meissen a. d. E.

hält sich mit ihren

Düngemittel-Präparaten

zu den billigsten Preisen den geehrten **Herren Landwirthen** unter Garantie der berechneten Gehalte zur **Herbst-Saison** bestens empfohlen. Preis-Courante stehen gern zu Diensten. (a 487/8) [437]

Alleiniges Depôt des K. K. concess. priv., auf allen Ausstellungen mit den ersten Preisen prämiirten **blauen Prager Wagenfettes.**

Vorster & Grüneberg in Stassfurt

empfehlen ihre allseitig bewährt gefundenen und durch vielseitige Anerkennung und Ehrenpreise ausgezeichneten, feinst gemahlenen [446]

Kalidünger-Fabrikate

unter Garantie des Gehaltes und zu billigsten Preisen franco Waggon Staßfurt.

Aufträge werden direct erbeten oder durch Herrn

Herm. Hantelmann in Breslau,

Tauenzienstraße 6b., vom 1. October ab: **Neue Schweidnitzerstr. 4,** der auch zu etwaigen Preißermäßigungen und Zahlungsbedingungen für Consumenten oder Wiederverkäufer autorisirt ist.

Revision der Superphosphatfabrik der Handelsgesellschaft C. Kulmiz in Ida-Marienhütte bei Saarau.

Bei der am 2. September abgehaltenen Revision waren 5400 Centner Knochenkohlen-Superphosphat und am 5. September 5000 Centner Superphosphat von Baker-Guano zum Versandt aufgelagert. Die Durchschnittsproben enthalten folgende Mengen in reinem Wasser leicht lösliche Phosphorsäure: [459]

	Superphosphat von Knochenkohle 5400 Ctr.	von Baker-Guano 5000 Ctr.
nach Bestimmung I.	14,18 %	18,84 %
nach Bestimmung II.	14,16 %	18,82 %
im Mittel	14,17 %	18,83 %

Die Versuchsstation des landwirthschaftl. Central-Vereins für Schlesien.
Ida-Marienhütte bei Saarau, den 16. September 1871. **Dr. Bretschneider.**

Den Herren Züchtern

empfehle ich wie in früheren Jahren meine Dienste zur pünktlichen und billigen Besorgung ihrer Ankündigungen der [443]

bevorstehenden Bock-Auctionen

für **alle Zeitungen** sowie **landwirthschaftlichen Fachzeitschriften.** Auf Wunsch erfolgt vorerst Kostenanschlag. Mein neuer Zeitungs-Catalog wird gratis verabfolgt.

Rudolph Mosse, Breslau,
Schweidnitzerstraße Nr. 31,
Offizieller Agent sämmtlicher Zeitungen,
ferner **domicilirt** in **Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., München, Nürnberg, Wien** und **Prag.** (49/9)

In **J. U. Kern's** Verlag **(Max Müller)** in Breslau, Hummerei 28, ist erschienen:

Die Branntweinbrennerei,

nach praktischen Erfahrungen wissenschaftlich erläutert. Mit besonderer Berücksichtigung der Mittel, den grösstmöglichen Spiritus-Ertrag regelmässig zu erzielen. Ein Lehr- und Hilfsbuch für Brenner und Brennerei-Besitzer. Von **A. Körte,** Wirthschafts-Director a. D. gr. 8. geh. Zweite vermehrte Auflage. Preis 1 Thlr. 15 Sgr. [447]

Das vorliegende Buch, auf theoretische Kenntnisse und eigene Praxis basirt, giebt in gedrängter Kürze alle durch Wissenschaft und Erfahrung festgestellten Ermittelungen, und soll für den praktischen Brenner ein Vademecum sein, welches denselben für jedes Vorkommniss im Betriebe Grund und Mittel zur Abhilfe bald finden, Schwierigkeiten besiegen und die angemessene grösstmögliche Spiritus-Ausbeute regelmässig erzielen lasst.

Ein (180/IX)

Oeconomie-Beamter,

42 Jahr alt, verheirathet, Vater von 3 Knaben, militärfrei, 25 Jahr beim Fach, der zur größten Zufriedenheit seiner Herren Principale gewirthschaftet und über seine Wirksamkeit die besten Zeugnisse und Empfehlungen beizubringen im Stande ist, **sucht** per **bald** oder **später**

selbstständige Stellung.

Persönliche Vorstellung kann sofort erfolgen. Gütige Offerten sub R. # 859 befördert die **Annoncenexpedition** von [460]

Rudolf Mosse in **Breslau,**
Schweidnitzerstraße 31.

Ein junger **Wirthschaftsbeamter,** der erst vom Militär entlassen, sucht eine passende Stellung. Er hat die Ackerbauschule zu Proskau besucht, später auf etlichen Gütern Schlesiens fungirt und kann über seine frühere Thätigkeit die besten Zeugnisse nachweisen. [463]

Gefl. Offerten bittet man franco einzusenden **R. W. poste rest. Obernigk.**

Felix Lober, Breslau,

Neue Taschenstraße 12,

empfiehlt zu Fabrikpreisen **unter Garantie des Inhalts, Superphosphate aus Spodium, Knochenasche, Bakerguano, Estremadura** und **Ammoniak; Wiesendünger** und **Knochenmehl** aus der Fabrik der Herren **Galle & Co.** in **Freiberg** in Sachsen und von meinem Lager hier. — Für Aufträge auf Ammoniak-Superphosphate bitte um möglichst zeitige Bestellung. **Günstige Zahlungsbedingungen nach Uebereinkunft.** [408]

Der **Verkauf** (a 118/9)

1¾ jähr. geimpfter Böcke

aus meiner

Merino-Kammwollheerde

(Krebons-Boldebuck) hat begonnen. Wegen des frühen Verkaufs sind die Böcke am 29sten März geschoren. Preis der Böcke von 6 Frd'or aufwärts und 1 Thlr. an den Stall.

Auf Anmeldung stehen Wagen auf dem ½ Meile entfernten Bahnhof Anklam bereit.

Jargelin bei **Anklam,** im Septbr. 1871.
[450] **von Below.**

Treibriemen

aus bestem Rheinischen Kernleder in allen Längen, Breiten und Stärken,

Maschinenleder

mit und ohne Abfall, [427]
Näh- und **Binderiemen,**
Pat. **Riemenschrauben u. Schlüssel,**
Vulc. **Gummi-Riemen, Platten, Schnüre, Gummischläuche** mit und ohne Spiralfeder, Hanfschläuche, Maschinenöl, Belg. Wagenfett, Ital. Hanf, Putzwolle, empfiehlt in bester Waare

Die Fabrik von Treibriemen und technischen Gummiwaaren

Paul Harski,
(208/8) **Breslau,** Ring 47.

Treibriemen

in bester Qualität, sowie **sämmtliche technische Gummi-Artikel** empfiehlt die **Leder-** und **Maschinen-Riemenfabrik** [363]

Adolph Moll,
Breslau, Offnegasse **Nr. 13b.**

Anträge für die Pr. Central-Boden-Credit-Actien-Gesellschaft (v. Philipsborn, Bossart, Herrmann) und Versicherungen gegen Hagel und Feuer — bei **directer** Versicherung 5 bis 7½ % Extrarabatt — nimmt entgegen die General-Agentur der Norddeutschen Hagel-Vers.-Gesellschaft u. des Feuer-Assecur.-Vereines Altona. **C. v. Schmidt,** Gr.-Glogau.

In **J. U. Kern's** Verlag **(Max Müller)** in **Breslau,** Hummerei 28, ist so eben erschienen:

Weidner's

Spiritus-Berechner.

Praktisches Handbuch, enthaltend Tafeln über die Berechnung des Spiritus nach Procent-Gehalt und Geldwerth. Leicht faßlich dargestellt für Spiritus-Fabrikanten, Consumenten und Destillateure, sowie für Beamte aller Branchen, Brennereiführer &c.

Für die jetzige Preisnotirung umgearbeitet
von **A. Körte,** Wirthschafts-Director a. D.
16. Geheftet. Preis 20 Sgr.

Alle, deren Geschäfte sich mit Spiritus befassen, machen wir auf dieses Buch aufmerksam, welches bei den complicirten Berechnungen viel Mühe erspart, und in dieser neuen Bearbeitung **nach dem Litermaß und der jetzigen veränderten Preisnotirung** treffliche Dienste leistet. [452]

Zur landwirthschaftlichen Literatur!

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Die Censur des Landwirths

durch das richtige

Soll und Haben der doppelten Buchhaltung

nebst

Betriebsrechnung einer Herrschaft von 2200 Morgen für den Zeitraum vom 1. Juli 1859 bis 1. Juli 1860.

Bearbeitet von einem
schlesischen Rittergutsbesitzer.
gr. 8. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr.

Wohl unbestritten ist die **doppelte** Buchführung diejenige, welche am sichersten jeden Geschäftsmann sowohl über das Gesammtresultat, als über die Ertragsfähigkeit jedes einzelnen Zweiges seiner Geschäftsführung leicht und rasch ins Klare setzt. — Auch für den landwirthschaftlichen Betrieb hat sich dieselbe schon mehrfach bewährt, und ihrer allgemeineren Einführung mag nur das Vorurtheil, als sei dieselbe zu zeitraubend, entgegenstehen. Das vorstehende Handbuch möge dazu beitragen, jenes Vorurtheil zu vernichten und die großen Vortheile der doppelten Buchhaltung in ihrer praktischen Durchführung der Gesammt-Landwirthschaft in leicht faßlicher Weise darzuthun.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

W. Adolf & Co. (H. Hengst) in **Berlin, 58 Unter den Linden,** empfehlen den Herren Landwirthen ihren „Allgemeinen Journal-Lesezirkel", der in seiner 9. Abtheilung 45 Zeitschriften über Landwirthschaft, Forstwissenschaft, Bergbau und Veterinärkunde und in seiner 10. 53 über Handelswissenschaft, Technologie u. Baukunde enthält. Die Auswahl der Journale steht völlig frei und werden dieselben in Mappen und unter Kreuzband versandt. Billigster Verkauf gelesener Zeitschriften. Prospecte gratis. [429]

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung erschien eben:

Der praktische Rübenbauer. Von Dr. J. J. Fühling.

Zweiter Theil. Anleitung zur rationellen Cultur der Wasser-, Kohl- und Mohrrüben; nebst Erörterungen über Stallmistwirthschaft und Bodenerschöpfung und die Düngung des Untergrundes. Preis 27 Sgr. [458]

Buchhandlung Max Cohen u. Sohn in Bonn.

Dominium Krippitz bei Strehlen

verkauft [461]

Misch-Saamen-Weizen

loco oder frei **Eisenbahnstation Strehlen** für 5 Sgr. (doppelt cylindert 10 Sgr.) über höchste Breslauer Notiz für Weißweizen. Emballage Selbstkostenpreis. Proben, auf Verlangen bei größeren Bestellungen zugesandt, liegen auch beim Herrn Getreide-Agenten **Sust** in Breslau.

☞ Dieser, vom weißen Frankensteiner, englischen und Blumen-Weizen schon mehrjährig, also im Blüthenstaub constant gemischt, gebaute Weizen hat sich durch reichen Erdrusch bei Dauer gegen den Winter bewährt und wird vom Müller bei seiner Milde und Mehlergiebigkeit bevorzugt. Die zahlreichen Bestellungen aus nächster Nachbarschaft, auch von Rustikalbesitzern, die diesen Weizen auf dem Felde beobachten konnten, sprechen am Entschiedensten.

Prüfet Alles und wählet das Beste.

Californischer Wein-Bitter des Importeur
H. L. Brockmann, Breslau, Büttnerstr. 7.

Prüfet Alles! Ein großer Theil des leidenden Publikums hat gewiß schon Jacoby's Königstrank versucht und es fand — eine **Limonade,** eben so **Daubitz'schen Kräuter-Liqueur** — die Kräuter sind ganz gut und zweckentsprechend — das Fundament jedoch ist — Schnaps! Besser schon, weil stärkender, tritt **Hoff'scher Malzextract** hervor, denn dies ist wenigstens **Bier!** Was Besseres aber kann der leidenden Menschheit geboten werden, als das edelste Getränk das wir besitzen — **den Wein!** Wein, **reiner Naturwein,** vereint mit den Extracten der heilsamsten und besten Kräuter und Wurzeln.

Das ist der **Californische Wein-Bitter!** Ein feiner kräftiger Naturwein, der Ingredienzien enthält, die den Magen (den Sitz der meisten Krankheiten) reinigen, ohne ihn zu reizen, die auf jede Verdauungsstörung heilsam einwirken und deren Gebrauch sich eignet bei Unterleibsbeschwerden, Appetitlosigkeit, Magendrücken, Uebelkeit, nervösem Kopfschmerz, Wechselfieber, Magenkrampf &c., **vorzüglich namentlich für zarte Constitutionen.** Möchte jeder Leidende sich von dem guten Erfolge des Wein-Bitter überzeugen. Er erfrischt, befördert die Heilung und stärkt jeden Kranken und Reconvalescenten und wird von hunderten hervorragenden Aerzten am Krankenbette verordnet. (157/9)

Für Zeiten, in denen eine **Epidemie** herrscht, ist nirgend ein besseres Präservativ dagegen zu finden. [431]

„Von medicin. Autoritäten geprüft und empfohlen!"
Deshalb wählet das Beste!
Preis pro Flasche (ganze Rothweinflasche) 20 Sgr.

Bockverkauf.

Zur Züchtung **edler, leicht verkäuflicher** Wolle auf großen, mastfähigen Körpern empfehle ich hiesige Böcke, Dzienczyner Stammes. Wollpreis 1871: 70 Thlr. pr. Centner, früher 85 und 86 Thlr. [441]

Eine Partie junger Stähre, in Dzienczyn gezogen, sind von dem dortigen Besitzer hier zum Verkauf aufgestellt. Schurgewicht in Dzienczyn: 5 Ctr. pr. 100 Stck. Heerdbuch 1868.

Radeck bei Gläsersdorf, Eisenb. Lüben.
G. Weber.

Einige 100 Centner feinen gesunden

Lupinen-Schrot

offerirt den Centner für 1⅚ Thlr.

Robert Wenzel,
[457] Creuzburg O/S.

Portwein, Madeira, Sherry, süssen Barcelona, Malaga
und [A. 54]
Muscat Lünel

versendet 6 Flaschen sortirt für 3 Thlr., 30 Flaschen für 12½ Thlr. incl. Kiste pr. Cassa oder gegen Nachnahme die Weinhandlung von **Th. Röver in Görlitz.**

Getreidesäcke,
Mehlsäcke,
Kleesäcke,
Röthesäcke,
Kaffeesäcke,
Salzsäcke,
Sackleinwand,
empfiehlt billigst [454]
M. Raschkow,
Säcke-Fabrik u. Leinwd.-Hlg.
Schmiedebrücke Nr. 10.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.